Historischer Verein der Pfalz e. V.

GERMANISCHE UND GALLISCHE GÖTTER IN RÖMISCHEM GEWAND

VON G. BEHRENS

EINLEITUNG

Es ist eine oft übersehene Tatsache, daß während der Zeit der römischen Okkupation der Rheinlande die Zahl der Römer im Verhältnis zu der der Einheimischen sehr gering war, daß also die Bodenfunde, soweit sie nicht aus den Kastellen oder anderen militärischen Stationen stammen, im wesentlichen die Hinterlassenschaft der eingesessenen Bevölkerung, also unserer Vorfahren, darstellen. Daß diese im Rheingebiet teils Germanen, teils Kelten oder eine Mischbevölkerung aus beiden waren, ist bekannt. Daß das Aussehen dieser Funde im besetzten Rheinland ein wesentlich anderes ist als im freien Germanien rechts des Rheins, liegt auf der Hand, hat doch die reiche römische Zivilisation, fußend auf griechischer Kultur, das Einheimische in vieler Hinsicht umgestaltet, ohne daß der Kern ein anderer geworden ist. „Die römische Beeinflussung aber hat den ungeheuren Vorteil, daß hier schon einmal Bild und Schrift in unvergänglichem Material, in Stein und Erz, geherrscht haben und uns dadurch zahlreiche wichtige Lebensäußerungen unserer Vorfahren erhalten geblieben sind, von denen uns draußen in der »Germania Magna«, im freien Germanien, oftmals jegliche Kunde mangelt" (Krüger, Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1934, Spalte 204). „Das Gebiet, auf dem das Einheimische besonders rein und am stärksten zu erfassen ist, sind die Götterdenkmäler" (Krüger, ebenda Spalte 206). Ihnen gilt die folgende Zusammenfassung *), die dem Raum entsprechend nicht vollständig sein kann und das Hauptgewicht auf das Rheingebiet legt.

*) Die Einzelbeschreibung der Abgüsse stammt zum Teil von Dr. H. Gombert. Das Register wird Frl. M.-L. Lechner, die Photos der Abgüsse K. Nahrgang verdankt.

ABKÜRZUNGEN

AuhV	=	Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Hrsg. von L. Lindenschmit. Bd. 1—5. Mainz 1858—1911.
BJ	=	Bonner Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1842 ff.
Becker, Inschriften	=	Die römischen Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz. Zusammengestellt von J. Becker. Mainz 1875.
CIL	=	Corpus inscriptionum Latinarum XIII. Berlin 1899 ff.
Dessau	=	H. Dessau, Inscriptiones Latinae selectae I 1892 bis III 2 1916.
Drexel	=	F. Drexel, Die Götterverehrung im römischen Germanien. 14. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1922, Frankfurt a. M. 1924. S. 1 ff.
Finke	=	H. Finke, Neue Inschriften (Nachtrag zu CIL XIII). 17. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1927, Frankfurt a. M. 1929, S. 1 ff., 198 ff.
Espér.	=	E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine. T. 1—11. Paris 1907—1938.
Espér. Germ.	=	E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine. Paris und Brüssel 1931.
Germania	=	Germania. Korrespondenzblatt der Römisch-Germanischen Kommission. Frankfurt a. M. - Bamberg - Berlin 1917 ff.
GR² IV	=	Germania Romana. Ein Bilder-Atlas, hrsg. von der Römisch-Germanischen Kommission. 2. Aufl., H. 4, Bamberg 1928.
Gutenbrunner	=	S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften. (Rhein. Beiträge und Hilfsbücher zur german. Philologie u. Volkskunde, Bd. 24). Halle 1936.
Haug-Sixt²	=	F. Haug und G. Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl., Stuttgart 1914.
Helm	=	K. Helm, Altgermanische Religionsgeschichte, 1. Band, Heidelberg 1913.
Körber III bzw. IV	=	Inschriften des Mainzer Museums. 3. Nachtrag. Zusammengestellt von K. Körber, Mainz 1900; bzw. 4. Nachtrag 1905.
Krause	=	W. Krause, Religion der Kelten (Bilderatlas zur Religionsgeschichte, 17. Liefg.). Leipzig 1933.
Lehner, Skulpturen I	=	Abbildungen der wichtigsten Denkmäler des Provinzialmuseums in Bonn, H. 1: Die römischen Skulpturen. Hrsg. von H. Lehner. Bonn 1905.
Lehner, Steindenkmäler	=	H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn. Bonn 1918
MZ	=	Mainzer Zeitschrift. Mainz 1906 ff.
Nesselhauf	=	H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien. 27. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1937, Berlin 1939. S. 51 ff.

ORL = Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches. Hrsg. von E. Fabricius. Abt. A, Bd. 1-7; Abt. B, Bd. 1-7. Heidelberg 1914-1937.

RE = Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Hrsg. von G. Wissowa [später von W. Kroll]. Stuttgart 1894 ff.

RGK = Römisch-Germanische Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Frankfurt a. M.

Riese = A. Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur. Leipzig 1892.

Roscher = Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Hrsg. von W. H. Roscher. Leipzig I 1884—VI 1924/37.

WZ = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Hrsg. von F. Hettner und K. Lamprecht. Trier 1882 1907.

ZM = Zentralmuseum für Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Mainz.

WEITERE LITERATUR

C. Clemen, Altgermanische Religionsgeschichte. Bonn 1934.

Ders., Religionsgeschichte Europas, Bd. 1, 1926 (Kulturgeschichtl. Bibliothek, R. 2, Nr. 1).

A. v. Domaszewski, Die Schutzgöttin von Mainz (Archiv für Religionswissenschaft, Bd. 9, S. 149 ff. m. Taf.). Leipzig 1906.

F. Drexel, Die Gottheiten der Equites singulares und die Juppitersäulen, Germania 8, 1924, Frankfurt a. M. 1925, S. 49 ff.

F. Haug, Die Viergöttersteine, Westdeutsche Zeitschrift 10, 1891, Trier 1892, S. 1 ff., 125 ff. u. 205 ff.

Ders., Die Wochengöttersteine, Westdeutsche Zeitschrift 9, 1890, Trier 1891, S. 17 ff.

F. Hertlein, Die Juppiter-Gigantensäulen. Stuttgart 1910.

F. Koepp, Die Römer in Deutschland. 3. Aufl., Bielefeld und Leipzig 1926.

F. von der Leyen, Die Götter der Germanen. München 1938.

A. Riese, Zur Geschichte des Götterkultes im rheinischen Germanien, Westdeutsche Zeitschrift 17, 1898, H. 1. Trier 1899.

W. Schleiermacher, Studien an Göttertypen der römischen Rheinprovinzen, 23. Ber. d. Röm.-Germ. Kommission 1933, Frankfurt a. M. 1934, S. 109 ff.

J. H. Schlender, Germanische Mythologie. 5. Aufl., Berlin 1934.

K. Schumacher, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, 2. Band: Die römische Periode, Mainz 1923, S. 208 ff.

F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 2. Aufl., Basel 1931, S. 476 ff.

J. Toutain, Les cultes païens dans l'empire Romain, Paris I 1905, III 1920.

J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte, Bd. 1 (Grundriß d. german. Philologie, Bd. 12/1). Berlin und Leipzig 1935.

G. Wissowa, Interpretatio Romana, Römische Götter im Barbarenland (Archiv für Religionswissenschaft, Bd. 19, S. 1 ff.).



22583 WEIHEDENKMAL DER MATRONAE GESAHENAE

F. O. Rödingen. Museum Mannheim.

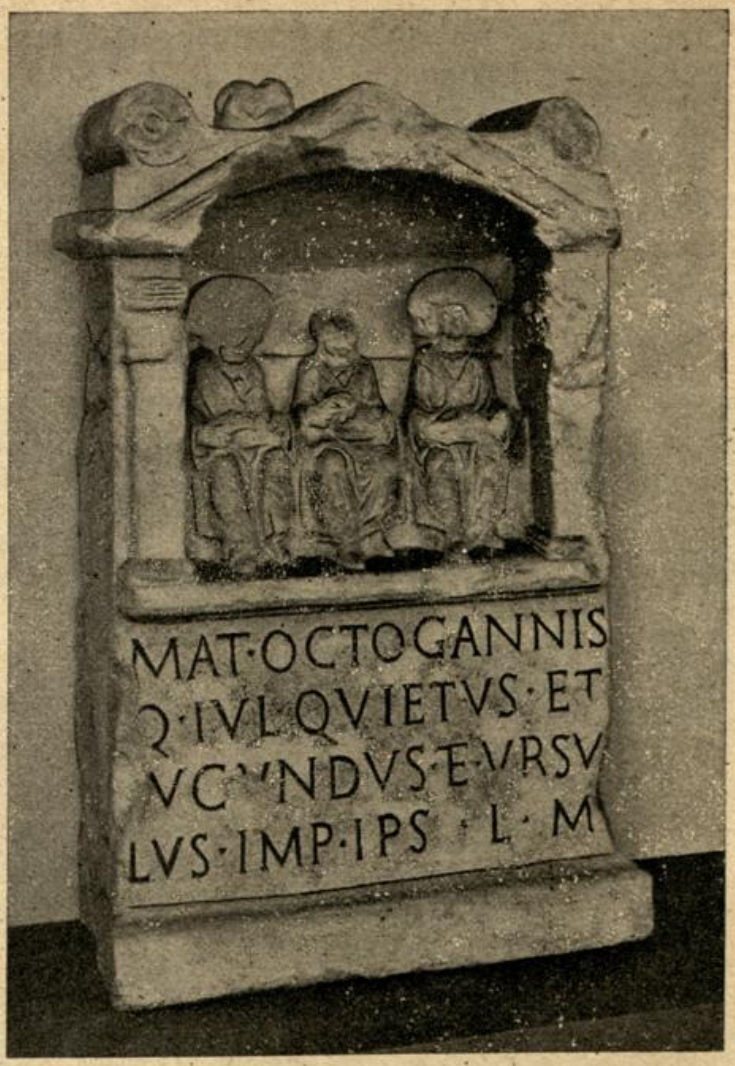
H. 1,19, Br. 0,83, T. 0,34 m. Photo nach Abguß im ZM.

In einer Nische sitzen drei Göttinnen in langem Untergewand und Mantel. Die außen sitzenden tragen große Hauben, während der mittleren die offenen Haare auf die Schultern herabhängen. Fruchtkörbe halten sie auf ihrem Schoß.

MATRON(is) GESAHENIS M(arcus) · IVL(ius) · VALENTINVS ET IVLIA · IVSTINA EX IMPERIO IPSARVM L(ibentes) M(erito)

„Den Matronae Gesahenae (haben) Marcus Julius Valentinus und Julia Justina auf Befehl derselben (=Gottheiten) gerne und nach Gebühr (diesen Altar gestiftet)."

Lersch, B J 12, S. 56 ff. u. Taf. I—II, 3. — *Ihm*, B J 83, S. 38 mit Abb. u. Nr. 294. — *Lehner*, Skulpturen I. Taf. XXVI, 1. — *Lehner*, Steindenkmäler Bonn, S. 151, Nr. 332. — CIL XIII 7889. — Espér. VIII 6336. — *Koepp*, GR² IV, Taf. 22, 3.



27732 ALTAR DER MATRONAE OCTOGANNAE

F. O. Gripswald. Museum Bonn.

H. 90, Br. 52, T. 22 cm. Photo nach Abguß im ZM.

In einer tempelartigen Nische sitzen drei Göttinnen. Über dem langen Untergewand tragen sie einen Mantel, der vor der Brust von einer Spange gehalten wird. Eine Kette mit Medaillon oder halbmondförmigem Zierat ist um den Hals gelegt. Die beiden äußeren ziert die große Haube. Fruchtkörbe halten die Göttinnen in ihrem Schoß.

Auf dem Altar liegen zwei Äpfel, von denen der rechte abgeschlagen ist.

Auf den Schmalseiten: rechts Akanthusornament mit Blumenranke, links Füllhorn mit Pinienzapfen, Ähren und Obst.

Die Weihinschrift lautet:

MAT (ronis) · OCTOGANNIS Q (uintus) · IVL (ius) · QVIETVS · ET IVCVNDVS · ET · VRSVLVS · IMP (erio) · IPS (arum) · L (ibentes) · M (erito).

„Den Matronae Octogannae (haben) Quintus Julius Quietus und Jucundus und Ursulus auf deren Geheiß gerne und nach Gebühr (diesen Altar gestiftet)."

CIL XIII, 8571 — *Fiedler*, Die Gripswalder Matronensteine (Bonner Winckelmanns-Programm) 1863, S. 15. — *Ihm*, B J 83 (1887), S. 153. — *Lehner*, Skulpturen I, Taf. XXVI, 4. — *Lehner*, Steindenkmäler, S. 153, Nr. 336.



35000 MATRONENRELIEF

F. O. Kirche von Mümling-Grumbach. Daselbst eingemauert.

H. 1,15 m. Photo nach Abguß im Z M.

In einer flachen Nische sitzen die Göttinnen, von denen die mittlere erhöht unter einer Muschel sitzt. Sie tragen das lange Untergewand mit dem vor der Brust zusammengehaltenen Mantel. Auf ihrem Schoß halten sie Fruchtkörbe. Die zwei äußeren Frauen ziert die große Haube. Der Kopf der mittleren ist abgeschlagen.

Ihm, BJ 83, Taf. II, S. 133, Nr. 184. — *Anthes*, WZ 16, 1897, S. 218. — *Behn*, Urgesch. v. Starkenburg [2] 1936, Taf. 71 B. — *A. Koch*, Frühgeschichte Starkenburgs 1937, S. 67, u. Taf. 42, Abb. 201.

MATRONEN

Die unter der Bezeichnung Matronen aus zahlreichen Inschriften uns bekannten, in der Dreizahl erscheinenden Schutzgöttinnen für Sippen und ganze Stämme sind oft durch Beinamen näher charakterisiert. Der Zusatz von Völkerstämmen hat eigentlich nur außerhalb des Gebietes Sinn, z. B. M. Suebae in Köln (CIL 8224 u. 8225) und Deutz (CIL 8497); M. Treverae in Vetera-Xanten (CIL 8634). Aber es erscheinen auch M. Britannae in Winchester (CIL VII 5), M. Frisavae bei Xanten (CIL 8633).

Durch die Wortbildung als germanisch erweisen sich folgende [Sippen-] Beinamen:

M. Afliae in Wesseling (CIL 8157) und Köln (CIL 8211).

M. Albiahenae in Ober-Elvenich (CIL 7933—36) und Neidenstein (CIL 6387). Der Name der Sippe lebt im erstgenannten Ortsnamen weiter.

M. Arvagastae in Müddersheim (CIL 7855), erhalten in dem Personennamen Arbogast.

M. Atufrafinehae auf 7 Inschriften aus einem Tempel bei Mehlem (CIL 7984 ff.).

M. Audrinehae auf 8 Altären von Hermülheim bei Köln (Finke 280-286).

M. Aufaniae auf 35 Inschriften (CIL 11983 ff.) von Nettersheim (Reg.-Bez. Aachen) (mit Tempel), 37 Altären von Bonn (Nesselhauf 146 ff.), wo ein Heiligtum daraus zu erschließen ist, und anderen Orten (Zülpich viermal, Köln zweimal, Mainz, Bürgel, Winseling bei Nymwegen je einmal).

M. Chuchenehae in Zülpich (CIL 7923 u. 24) und Merzenich (CIL 12008 u. 09).

M. Fachineihae bei Euskirchen (CIL 7970) und zweimal von Zingsheim (CIL 7829 u. 7830).

M. Gabiae (Alagabiae, Ollogabiae) auf 12 Inschriften von 9 verschiedenen Orten des Niederrheins, dazu 2 Belege aus Mainz (CIL 6751) bzw. Mainz-Kastel (CIL 7280).

M. Gavadiae (Gavasiae) viermal von Rödingen (CIL 7885 ff.) und je einmal von 3 anderen Niederrhein-Orten.

M. Gesahenae (Gesaienae) zweimal von Rödingen (CIL 7889 u. 7890) und je einmal von Bettenhofen (CIL 7895), Deutz (CIL 8491) und Altenberg (CIL 8496).

M. Hamavehiae auf Altar von Altdorf bei Jülich (CIL 7864) hängen wohl mit dem germanischen Volk der Chamaven zusammen.

M. Hiannanef· aus Köln (CIL 8219) gehört wohl zu den Canninefaten, einem germanischen Volksstamm am Niederrhein.

M. Lanehiae auf Altar von Lechenich (CIL 7976), in dessen Namen der Beiname der Matronen noch erkennbar ist.

M. Octocannae, bisher nur aus einem Tempelbezirk von Gripswald bei Neuß (7 Altäre, CIL 8571–77).

M. Rumanehae (Romanehae, Rumnehae) auf 6 Altären von verschiedenen Orten des Niederrheins.

M. Udravarinehae (Udrovarinehae) bekannt aus Köln (CIL 8229) und Thorr (CIL 12069).

M. Vacallinehae (Vocallinehae); aus einem großen Heiligtum bei Pesch in der Eifel stammen 20 Inschriften (und zahlreiche Bruchstücke), außerdem 3 von Lessenich, 4 von Antweiler und 4 von einzelnen anderen Orten.

M. Vataranehae (Veteranehae, Vataranae), durch 12 Steine aus der Nähe von Empken bekannt (davon 9 zusammen mit Sunucsal), wo wohl auch der Tempel stand.

M. Vesuniahenae sind viermal von Vettweis (wo wohl der Tempel stand) und einmal von Zülpich zu belegen.

Die Häufung der als Sippen-Namen anzusprechenden Beinamen am Niederrhein deutet darauf hin, daß hier ein ursprünglich germanischer Mütterkult romanisiert worden ist.

Die Verbreitung der Matronendenkmäler überhaupt erstreckt sich über das ganze romanisierte Keltengebiet, mit besonderer Häufung am Niederrhein, in Oberitalien und im unteren Rhônegebiet.

Die wenigen im Grundriß erkennbaren Tempel der Matronen zeigen den Typ des gallischen Viereckstempels.

Eine starke Angleichung an die Matronen zeigen die meist aus Oberitalien stammenden Weihungen an die Junones und die Fatae und einige

an die Parcae (z. B. von Wies-Oppenheim CIL 6223) und die Deae Nymphae (z. B. von Mainz-Kastel CIL 7278 und 7279).

Ein Nachleben des Matronenkultes bis in die Neuzeit scheint in der Verehrung der Drei Marien besonders im Rheinland vorzuliegen.

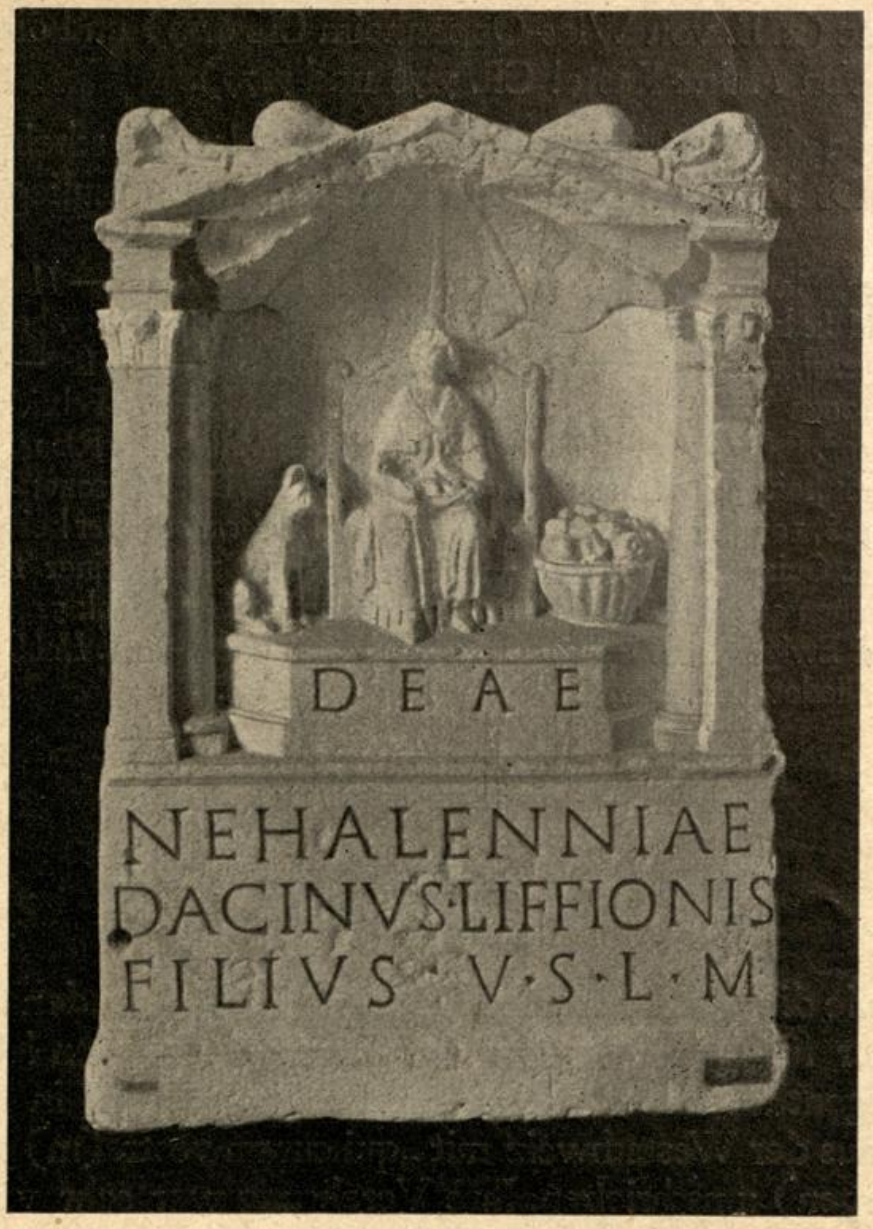
M. Ihm, Matres, Matronae, Matrae, in: Roscher II 2, Sp. 2464 ff. — *Helm*, S. 391 ff. — *Fr. Cramer*, Sind die keltisch-german. Matronen Ortsgottheiten (Festgabe Friedr. Philippi) 1923. — *F. Drexel*, 14. Bericht d. RGK 1922 (1923), S. 33 ff, 42 ff. — *F. Fremersdorf*, Die drei Matronen von Cöln, Terrakottagruppe des Meisters Fabricius, Germania 8, 1924. — *F. Koepp*, GR ² IV, S. 18 ff. — *F. Heichelheim*, Matres, in RE 14, 2, Sp. 2213 ff. — Ders., Muttergottheiten, in RE 16, 1. Sp. 946 ff. — *Siebourg*, Der Matronenkult beim Bonner Münster (B J 138, 1933 S. 103 ff Taf. 15-17). — *W. Heiligendorff*, Der keltische Matronenkultus (Form u. Geist, Bd. 33), 1934. — *F. Fremersdorf*, Bruchst. einer Terrakottagruppe der Drei Matronen aus Holland (Nieuwe drentsche Volksalmanak 52, 1934). — *H. Chr. Schöll*, Die drei Ewigen, 1936. — *S. Gutenbrunner*, S. 116 ff. — *L. Hahl*, Zur Matronenverehrung in Niedergermanien, Germania 21, 1937, S. 253.

SULEVIAE

Die wohl wie die Matronen eine Götterdreiheit bildenden Sulevien sind Schutzgeister für Einzelpersonen im Gegensatz zu den Matronen und treten gelegentlich neben diese. Ihre Funktionen sind in einer Inschrift (CIL 5027) aus der Westschweiz mit „qui curam vestra(m) agunt" (=die für euch sorgen) umschrieben. Ihre Verehrung war sehr verbreitet. Das Schwergewicht liegt deutlich im Rheintal von Xanten bis in die Schweiz, wozu sieben Denkmäler der Equites singulares (kaiserlichen Wache) aus Rom kommen, von denen drei als Baetasier bezeichnet werden, und je einer Trever und Vangio heißen. Eine andere Weihinschrift nennt einen Nemeter (cives Nemens).

Der Name wird aus dem Germanischen erklärt als „gute Mittel Schaffende", was mit der oben genannten Schweizer Inschrift gut harmoniert.
Als Einzelgottheit erscheint eine Sulev[ia] in Trier (CIL 3664) und eine Sulivia bei Nîmes (CIL XII, 2974). Vielleicht gehört auch die DEA SVL aus Alzey (CIL 6266) hierher, da die Göttin Sul sonst nur als Heilgöttin in Bath (Aquae Sulis) bekannt ist.

Helm, S. 408 f. — *Drexel*, S. 16, 35 f. – *Heichelheim*, RE, 2. Reihe 4,1 (1931), Sp. 725 f. — Derselbe, RE 16,1 (1933), Sp. 957 f. – *Gutenbrunner*, S. 195 ff., Texte der Inschr. S. 226 ff.



25642 WEIHEDENKMAL DER NEHALENNIA

F. O. Domburg. Museum Leiden. Photo nach Abguß im ZM.

Die Göttin auf breitem Sessel mit Fruchtschale im Schoß sitzt zwischen Hund und Korb mit Früchten. Äpfel und Birnen liegen auf dem Stein.

DEAE NEHALENNIAE DACINVS · LIFFIONIS FILIVS · V(otum) · S(olvit) · L(aetus) · M(erito).

„Der Göttin Nehalennia hat Dacinus, der Sohn des Liffio, sein Gelübde freudig und nach Gebühr eingelöst." Die Göttin, deren Kultstätte nach den 27 hier gefundenen Weihesteinen (Espér. 6639–67) bei Domburg auf Walcheren lag — zwei weitere stammen aus Deutz — scheint als Beschützerin der Seefahrt verehrt worden zu sein.

CIL XIII 8783. — *Helm*, S. 283 ff. — *GR*², IV. Taf. 32,3. — *Heichelheim*, RE 16, 1935, S. 2177 ff. — *Gutenbrunner*, S. 76 ff.



1520 ALTAR DER GÖTTIN HLUDANA

F. O. Birten bei Xanten. Museum Bonn.

H. 58, Br. 33, cm. Photo nach Abguß im ZM.

Ein einfach profilierter Altar mit flachem, wenig verziertem Aufsatz trägt die Inschrift:

DEAE HLVDANAE SACRVM C · TIBERIVS VERVS.

„Der Göttin Hludana geweiht. Caius Tiberius Verus" (setzte den Altar).

Der Name wird teils als „die Berühmte" gedeutet (Müllenhoff), teils als „die Beschützerin der Feuerstätte" (Grimm). Ihr Verbreitungsgebiet ist der Niederrhein. Inschriften außer von Birten bei Xanten (s. o.) noch von Holtedoorn bei Nymwegen (CIL 8723), Beetgum bei Leeuwarden (CIL 8830) und Iversheim, Kr. Rheinbach (CIL 7944). Nicht hierhergehörig ist wahrscheinlich CIL 8661: Monterberg bei Calcar, wo wohl HLV[C]ENA zu lesen ist.

CIL XIII 8611. — *Lehner*, Steindenkmäler, S. 114, Nr. 230. — *Zangemeister*, Korr.-Bl. d. W Z 8, 1889, Sp. 2 — *Helm*, S. 380 ff. — *Keune*, RE 8, 2 1913, Sp. 2128 und Nachtrag 3, 1918, S. 38. — *Drexel*, S. 41. — *Gutenbrunner*, S. 83 ff. Text der Inschr. S. 217.

VAGDAVERCUSTIS

Die durch fünf Inschriften vom Niederrhein und eine aus Ungarn zu belegende Göttin ist zweifellos am Niederrhein heimisch, zumal der Stifter des Altars aus Ungarn einer Bataver-Kohorte angehört.
Die Deutung des Namens ist noch sehr umstritten. Aber ihre römische Auslegung als Virtus gibt die Erklärung. Eine „Dea Virtus" erscheint auf einem Altar von Bocklemünd, nordwestlich von Köln. Vielleicht ist auch in der „Virtus militum" auf einer Goldmünze des Laelianus die Göttin Vagdavercustis zu erkennen.

Helm, S. 377 f. — *Drexel*, S. 41. — *Gutenbrunner*, S. 102 ff., Texte der Inschr. S. 233. — *Keune*, in Roscher 6, Sp. 153 ff. — *Krüger*, Germania 22, 1938, S. 100 ff. — *Schmitz*, Germania 24, 1940, S. 255 ff.

VIRODACTIS

Zwei von Tungrern gesetzten Inschriften aus Schottland und vom Niederrhein (Birrens, CIL VII, 1073 und Vechten, CIL XIII, 8815) stehen zwei solche vom Mittelrhein gegenüber. Diese — von Mainz, CIL 6761 und Trebur, CIL 11944 — und die Namensform deuten darauf hin, daß es sich um eine keltische Göttin handelt. Ihrem Wesen nach ist sie uns unbekannt. Der Name ist in der Mainzer Inschrift mit Lucena gleichgesetzt.
Ob mit der in Kälbertshausen gefundenen Weihung, CIL 6486, einer Dae (=Deae) Viroddi dieselbe Göttin gemeint ist, bleibt fraglich (Viroddis als Kurzform von Virodactis?, darüber Gutenbrunner S. 111, Anm 1).

Helm, S. 391. — *Drexel*, S. 38 f. — *Keune*, Roscher 6, Sp. 325 ff. — *Gutenbrunner*, S. 104 f.

SUNUXSAL

Als Stammes-Göttin der germanischen, aus Plinius und Tacitus bekannten Sunuci (in der Gegend von Aachen) nur in Niedergermanien (rheinaufwärts bis Remagen) verehrt. Nur einmal sind Reste des Bildes erhalten: eine sitzende Göttin mit einem Tier (Hund?) neben sich.

Drexel, S. 39. — *Keune*, RE, 2. Reihe 4,1, Sp. 920 ff. — *Gutenbrunner*, S. 87 ff, Texte der Inschr. S. 228. — *Nesselhauf*, 199.

ICOVELLAUNA

Der Göttin Icovellauna war in Sablon bei Metz ein Quellheiligtum mit wohlerhaltener Brunnenstube geweiht. Auf 5 Inschriften (CIL 4294—98) von hier ist sie genannt, während sie sonst nur noch einmal in Trier erscheint (CIL 3644).

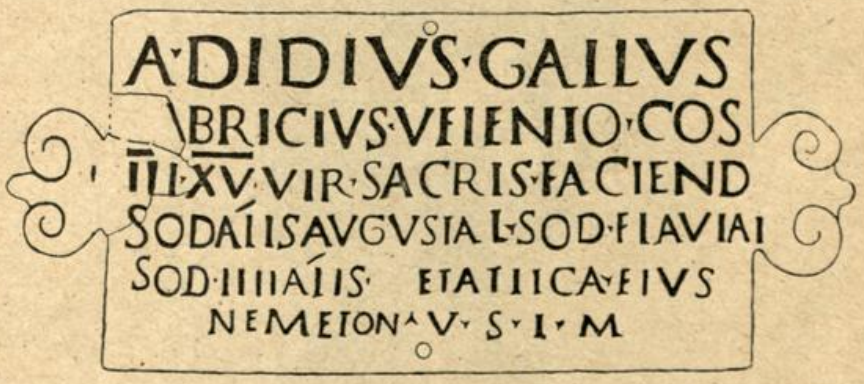
Keune, RE 9,1, Sp. 856 f. — *Drexel*, S. 64, Anm. 318.

NEMETONA

Die Annahme, daß Nemetona die Stammesgöttin der Nemeter sei, ist wohl irrig, da ihre Verehrung in erster Linie von Treverern ausging. Allein erscheint die Göttin nur auf einem Weißmetall-Täfelchen von Klein-Winternheim (CIL 7253), sonst immer mit Mars [Loucetius] zusammen, so in Altrip (CIL 6131), Trier, Altbachtal (Finke 324) und Bath (CIL VII, 36). Eine gesicherte bildliche Darstellung kennen wir nicht. Vielleicht liegt sie in einer der inschriftlosen Darstellungen von Mars mit Gefährtin aus der Rheinpfalz vor.

Romanisiert erscheint sie als Victoria auf einem Altar aus Oberolm (CIL 7249) und einem Altar von Groß-Krotzenburg (CIL 7412). Hier wie auf dem Stein von Bath bezeichneten sich die Weihenden ausdrücklich als Treverer.

Drexel, S. 27 f. — *Heichelheim*, RE 16, 2 Sp. 2385 f.



WEISSMETALL-SCHEIBE MIT WEIHINSCHRIFT

F. O. Klein-Winternheim. Altertums-Museum Mainz.

A.Didius Gallus Fabricius Veiento co(n)s(ul) III, XV vir sacris faciend(is), sodalis Augustal(is), sod(alis) Flavial(is), sod(alis) Titialis, et Attica (uxor) eius, Nemeton(ae) v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).

CIL 7253. — *Dessau*, 1010. — *Riese*, 3459, — *Behrens*, MZ 36, 1941, S. 16, Abb. 16.

ANCAMNA

Die Göttin ist uns inschriftlich durch 2 Monumente bekannt, jedesmal in Gesellschaft des Mars, und zwar des Lenus Mars in Trier (Finke 20), des Mars Smertrius im Tempelbezirk von Möhn (CIL 4119). Vielleicht besitzen wir eine bildliche Darstellung des letztgenannten Götterpaares in dem Relief von Freckenfeld (Sprater, Die Pfalz unter den Römern II 1930, S. 42 u. Abb. 45, S. 45), auf dem Mars die Keule trägt, wie auf einem Pariser Denkmal der Smert[ri]os bezeichnete Gott.

Drexel, S. 26 u. 27. — *Keune*, RE, Suppl. III, Sp. 98 f.

ROSMERTA

Die inschriftlich nur mit Merkur zusammen auftretende Göttin ist am Mittelrhein und im Moselgebiet zu Hause und wurde bis tief nach Gallien verehrt. Ihr Gefährte Merkur trägt nur selten einen Beinamen: Abgatiacus (Cleinich, Kr. Bernkastel), Excingiorigiatis (Heß, Kreis Mayen).

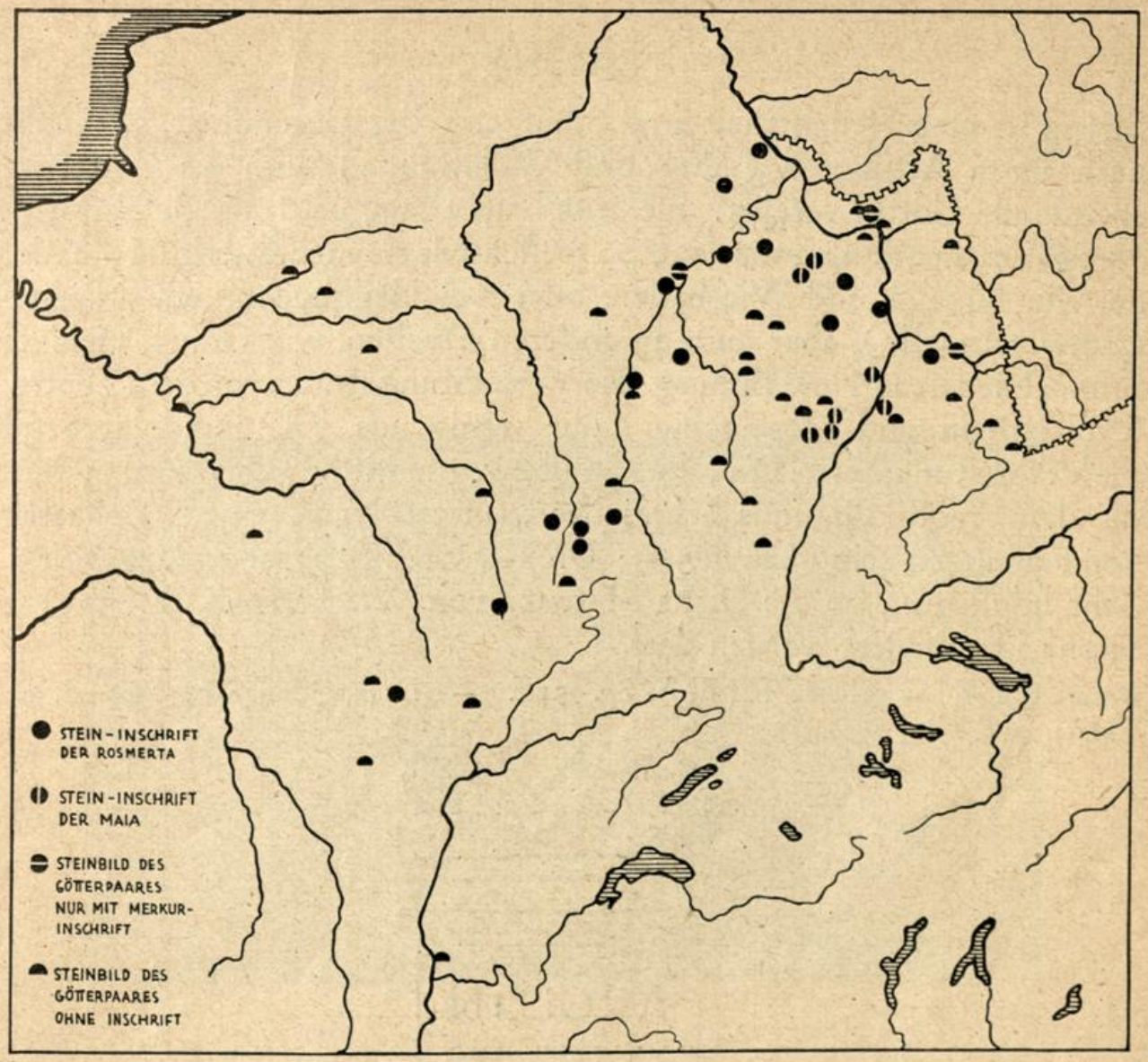
Keune, RE 2. Reihe I[1], Sp. 1129 ff. — *Drexel*, S. 6, 28 f. — *Heichelheim*, RE 29. Halbband, Sp. 1002 f. — *Behrens*, MZ. 37/38, 1942/43, S. 47 ff.



5800 BRONZEKOPF EINER GÖTTIN, wohl ROSMERTA
F. O. Finthen. H. 32 cm. Altertums-Museum Mainz.

Lebensgroßer Kopf einer jugendlichen Göttin. Das schöne schmale Gesicht wird von kräftigen Haarmassen gerahmt. Die Stirnhaare sind aufwärts gekämmt und oben zu einer Schleife gebunden. Die Schläfenhaare fallen in langen Wellen über die Ohren und sind im Nacken geknotet. Oben am Kopf, hinter der Haarschleife sind die Ansatzspuren eines zweiteiligen Aufsatzes zu erkennen, der als Mondsichel, Flügelhut, Diadem oder ein anderes Attribut gedeutet worden ist.

Zeitschr. d. Ver. z. Erf. d. rhein. Gesch. u. Altert. in Mainz, I, 1845, S. 210 u. 360. — *Reeb*, Festschr. 1902, S. 51, Taf. IV f. — *Schumacher*, AuhV, V, 1911, S. 338 u. Taf. 58. — Espér. VII, 5881. — *Fr. Koepp*, Die Römer in Deutschl. 1926, S. 175 und Abb. 190. — GR[2] IV, Taf. 32, 2. — *Behrens*, MZ 35, 1940, S. 24 f., Abb. 8; 37/38, 1942/43, S. 47, Taf. 4, 2.



VERBREITUNG DER ROSMERTA-MAIA-DENKMÄLER

● Inschriften der Rosmerta: 1. Gissy-le-Vieil, CIL 2831. — 2. Langres, CIL 5677. — 3. Grand, CIL 5939. — 4. Chatenoy-Morelmaison, CIL 4705. — 5. Soulosse, CIL 4683-85. — 6. Sion, CIL 4732. — 7. Metz (mit Bild), CIL 4311. — 8. Niedaltdorf, Kreis Saarlouis, CIL 4237. — 9. Wasserbillig, CIL 4208. — 10. Niederemmel-Rheinsport a. d. Mosel, CIL 4192-95. — 11. Ueß, Kreis Mayen, Nesselhauf 137. — 12. Andernach, CIL 7683. — 13. Cleinich, Kreis Bernkastel, Finke 80. — 14. Eisenberg (m. Bild), CIL 11696; Espér. VIII 6039. — 15. Alzey, CIL 6263. — 16. Worms, CIL 6222. — 17. Spechbach b. Lobenfeld, CIL 6388.

◖ Inschriften der Maia: 1. Schweighausen, Kr. Hagenau, CIL 11678 a. — 2. Mertzweiler, Kr. Hagenau, CIL 6025. — 3. Pfaffenhofen, Kr. Zabern, CIL 6018; Espér. VII 5623. — 4. Germersheim (Pfalz), CIL 6005 (einzige Inschrift der Maia ohne Merkur). — 5. Roßberg, CIL 6157. — 6. Kreuznach, CIL 7532 und 7533. — 7. Mörsch bei Ettlingen, Germania 1941, Taf. 17.

⬬ Darstellungen des Götterpaares, inschriftlich nur Merkur genannt: 1. Trier, CIL 3656; Espér. VII 4929. — 2. Bierstadt bei Wiesbaden, CIL 7569; Espér. Germ. 39. — 3. Obrigheim a. Neckar, CIL 6488; Espér. Germ. 232.

SIRONA

Sirona ist eine Heilgottheit und Schützerin der Gesundheit, wird aber nach ihren Attributen (Ähre und Weintraube) auch als Erntesegen spendende Göttin verehrt. Sie tritt bald allein, bald als Gefährtin des Heilgottes Apollo Grannus auf. So treffen wir sie mehrfach in Heilbädern an, wie Luxeuil und Wiesbaden, oder bei Heilquellen, wie Nierstein (Schwefelquelle), aber auch an anderen Quellen, wie Graux, Heiligenbronn, Niedaltdorf und Bitburg. Die Verbreitung strahlt von dem Zentrum (Mittelrhein und Moselgebiet) nur wenig aus. Die Fundplätze gibt die Verbreitungskarte. Die römische (bzw. griechische) Umdeutung dürfte die dem Apollo Grannus beigesellte „sancta Hygia" eines Weihesteins von Faimingen sein (CIL III 5873; Drexel, ORL B Nr. 66 c, S. 48 f, Nr. 1.). Sehr fraglich ist, ob die Diana Mattiaca von Wiesbaden (CIL 7565) mit Sirona identifiziert werden darf.

Drexel, S. 29 f. — *Keune*, RE III A, Sp. 354 ff. — *Dehn*, Germania 25, 1941, S. 104 ff. Taf. 13,2 u. 14.



ALTAR FÜR APOLLO UND SIRONA

F. O. Nierstein. In Nierstein eingemauert.

Bei der Freilegung der Schwefelquelle im Jahre 1803 wurde außer zahlreichen römischen Münzen (von Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Gordian, Postumus und Otacilia Severa) ein Altar mit folgender Inschrift gefunden:

DEO APOLLIN(i) ET SIRONAE IVLIA FRONTINA V(otum) S(olvit) L(aeta) L(ibens) M(erito)

„Dem Gott Apollo und der Sirona hat Julia Frontina (durch Stiftung des Altars) ihr Gelübde freudig, gern und nach Gebühr eingelöst".

CIL 6272. — *Riese*, 2650. — *Körber*, MZ 10, 1915, S. 117, Nr. 3. — *Dörrschuck*, Nierstein (Rheinhessen in seiner Vergangenheit, Bd. 7), 1928, S. 25 f., Abb. 32 u. 33.



32785 ALTAR DES APOLLO UND DER SIRONA

F. O. Kloster Baumburg. Nat.-Museum München.

H. 96, Br. 52 cm. Photo nach Abguß im ZM.

APOLLINI GRANNO (et) SIRONAE AII . . . . N . . . . IN . . . . IO V(otum) · S(olvit) · L(ibens) · L(aetus) · M(erito).

„Dem Apollo Grannus und der Sirona, löste . . . sein Gelübde gerne, freudig und nach Gebühr ein."

Auf der linken Seitenfläche steht Sirona, bekleidet mit langem Untergewand und Mantel. In ihren Händen hält sie Weintraube und Ähren.

Die rechte Seite zeigt Apollo, nur in dem über die Schulter herabfallenden Mantel. In seiner Linken hält er die Leier.

CIL III 5588. — *Vollmer*, Inscriptiones Baivariae romanae, 1915, S. 12, Nr. 33.



31284 BÜSTE DER GÖTTIN SIRONA

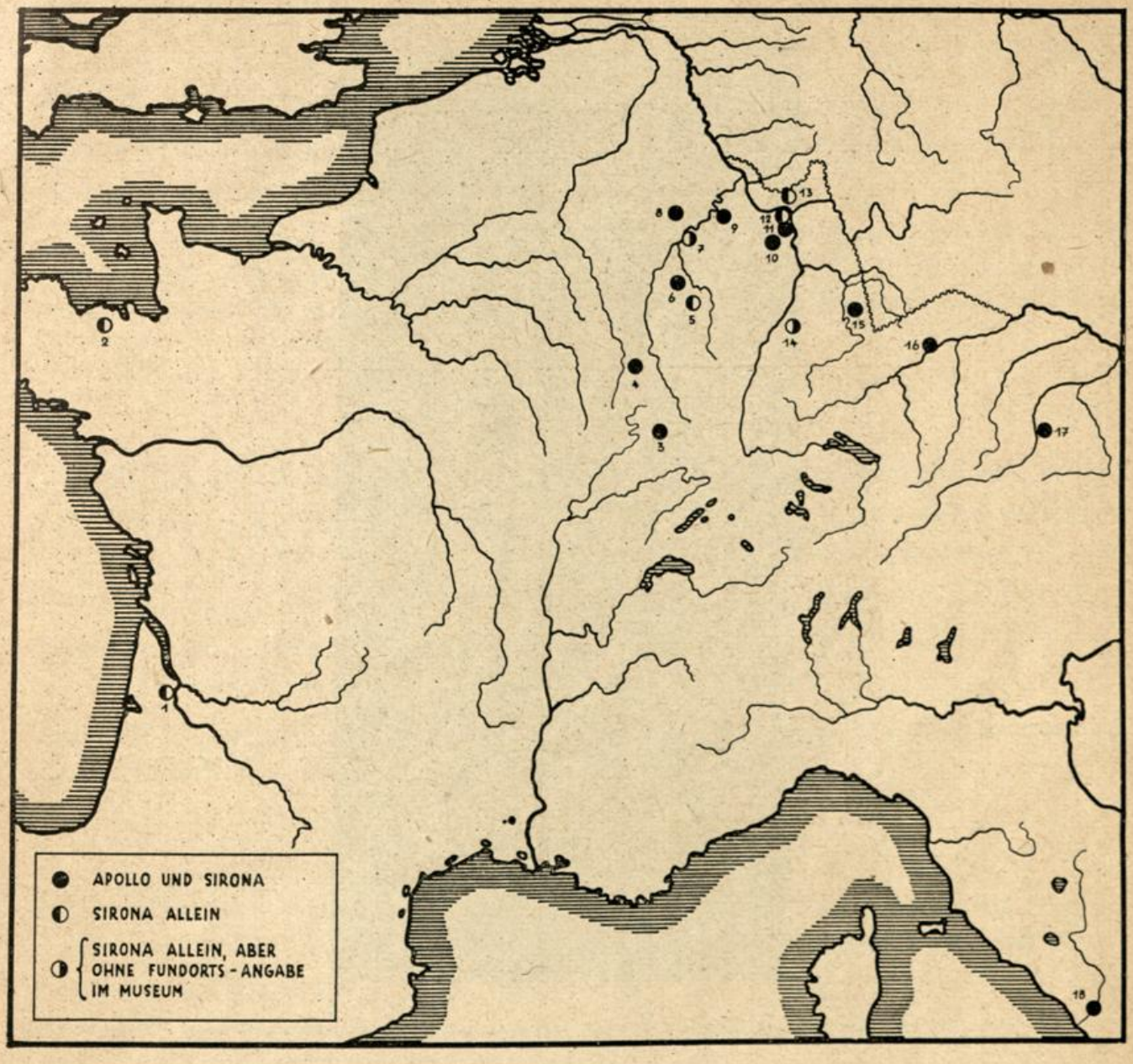
F. O. Merlenbach (Lothr.). Ehemals im Museum Straßburg.
H. 40, Br. 32 cm. Photo nach Abguß im ZM.

Stele mit oberem gerundetem Abschluß. In der glockenförmigen Umrahmung die Büste der Göttin. Das breite Gesicht mit den großen Augen wird von strähnigem Haar umrahmt. Unter der Büste die Inschrift:

DEAE ÐIRONAE MAIOR MAGIATI FILIVS V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito).

„Der Göttin Sirona hat Maior, des Magiatus Sohn, sein Gelübde gerne und gebührend eingelöst."

CIL XIII 4498. — *Schoepflin*, Alsat. illustr., I, S. 588. — *Ihm*, in Roscher IV, Sp. 952 ff. — Espér. V, 4470.



VERBREITUNG DER SIRONA-DENKMÄLER

1. Bordeaux, CIL XIII 586, Mus. Bordeaux. — 2. Corseul, CIL XIII 3143, Mus. Dinan. — 3. Luxeuil, CIL XIII 5424, Espér. 5317, in Luxeuil. — 4. Graux, CIL 4661, Espér. 4828, Mus. Epinal. — 5. Heiligenbronn, CIL 4498, Espér. 4470, früher Mus. Straßburg. — 6. Niedaltdorf, Relief ohne Inschrift Espér. 5102, Mus. Trier. — 7. Mus. Trier, CIL 3662. — 8. Bitburg, CIL 4129, Espér. 5253, Mus. Trier. — 9. Hochscheid, Germania 25, 1941, S. 104 ff., Taf. 13, 2 u. 14, Mus. Trier. — 10. Alzey, *Nesselhauf* 85 u. 86, Mus. Alzey. — 11. Nierstein, CIL 6272, in Nierstein. — 12. Mainz, Achtgötterstein, Espér. 5752, Mus. Mainz. — 13. Wiesbaden, CIL 7570. — 14. Mus. Karlsruhe, CIL 6327. — 15. Großbottwar, CIL 6458, Mus. Stuttgart. — 16. Hausen, CIL III 11903, in Hausen. — 17. Kloster Baumburg, CIL III 5588, Nat.-Mus. München. — 18. Rom, CIL VI 36, verschollen. —



18084 ALTAR DES GÖTTERPAARES SUCELLUS UND NANTOSVELTA

F. O. Saarburg. Museum Metz.

H. 1,32, Br. 0,34 m Photo nach Abguß im ZM.

Das Relief zeigt links die stehende Göttin mit Diadem im Ärmelgewand und umgeschlungenem Mantel. Die Linke greift an einen Stab, der oben ein Häuschen trägt, während die Rechte den Inhalt einer Schale über den neben ihr stehenden Altar ausgießt. Rechts Sucellus in gegürteter kurzer Tunika, Mantel und Stiefeln. Die Linke stützt er auf den langstieligen Hammer, die Rechte hält ein Gefäß. Am Sockel unter der Nische ein Vogel, wahrscheinlich ein Rabe.

Der Text über der Nische lautet:
DEO SVCELLO NANTOSVELT(a)E BELLAVSVS MASS(a)E FILIVS V(otum) · S(olvit) · L(ibens) · M(erito).
„Dem Gott Sucellus und der Nantosvelta löste Bellausus, Sohn des Massa, gerne und gebührend sein Gelöbnis ein."

Michaelis, Lothr. Jahrb. VII, 1895, S. 157 u. Taf. 2. — *Keune*, Korr.-Blatt der W Z 15, (1896), S. 53. — CIL XIII 4542. — Espér. VI, 4566. — *Koepp*, GR ², IV, Taf. 26, 2. — *Hubert*, Nantosuelta, in: Mélanges Cagnat 1912, S. 281 ff. (=Divinités Gauloises 1925, S. 5 ff.). — *Heichelheim*, RE 16, 2 Sp. 1683 f.

ABNOBA

Die Göttin des Schwarzwaldes wurde mit Diana identifiziert, wie einige Inschriften beweisen. Bisher sind 10 Weihinschriften aus dem weiteren Schwarzwaldgebiet bekannt. Eine bildliche Darstellung zur Inschrift gibt der Stein von Mühlburg (CIL 6326). Als Attribute zeigt sie (außer dem Köcher) eine große Frucht, Hund und Hase. Letzterer ist als heiliges Tier der Kelten bei Caesar (bell. Gall. V 12) bezeugt.

Drexel, S. 31 u. 39. — *Riese*, 2707 ff. — *Dessau*, 3914, 3915, 9269. — *Krüger*, Germania I, 1917, S. 7, Abb. 5. — *Heichelheim*, RE 16, 1 (1933), Sp. 960.

ARDUINNA

Die Göttin der Ardennen (und der Eifel), die ebenso wie die Göttin Abnoba der Diana angeglichen wurde, kennen wir aus zwei Inschriften: Gey, Kreis Düren (CIL 7848) und Rom (CIL VI 46). Auf diesem von einem Remer gestifteten Monument ist sie neben [Mars] Camulus gestellt.

Drexel, S. 33, 39. — *Dessau*, 4633, 4697. — *Krüger*, Germania I, 1917, S. 4 ff. — *Heichelheim*, RE 16, 1 (1933), Sp. 960 f.

DIANA

Daß sich unter der Göttin Diana, auch wenn diese keinen Beinamen trägt, öfters eine einheimische Göttin verbirgt, ist anzunehmen, aber nicht immer zu beweisen. Das zugesetzte DEA ist ein guter Anhaltspunkt, wie auf der Felsinschrift (CIL 4104) zwischen Bollendorf und Echternach, dem Stein von Oberbetschdorf (CIL 11687) oder einem Altar aus Mainz (CIL 6672). Die bildlichen Darstellungen zeigen eine Art Amazonentracht (Gürtung des Gewandes zwischen den nackten Brüsten).

Koepp, GR ², IV, Taf. 26, 3-6. — *Krüger*, Germania I, 1917, S. 9 ff. — *Heichelheim*, RE 16, 1, Sp. 959 f.

AVETA

Der Tempelbezirk im Trierer Altbachtal gab zum ersten Mal für das Rheingebiet Belege für die Göttin Aveta durch zwei Inschriften (Finke 5 und Nesselhauf 1). Eine dea Aventia ist die Schutzgöttin von Aventicum (CIL 5071 und Finke 91).

Loeschcke, Die Erforschung des Tempelbezirks im Altbachtal zu Trier 1928, S. 28 f.

CAIVA

Durch eine Inschrifttafel von Gerolstein ist die Göttin seit langem bekannt. Ihr Tempelbezirk ist 1927 ausgegraben worden.

CIL 4149. — *Riese*, 2678. — *Dessau*, 4741. — *Helm*, S. 379 f. — *Steiner*, Trier. Ztschr. 1, 1926, S. 149 ff. — *Ihm*, RE 3, Sp. 1324.

RITONA

Die Ausgrabung des Tempelbezirks im Trierer Altbachtal gab uns durch Auffindung zweier Inschriften (Finke 29 und 30) sowie eines ihr geweihten Tempels Belege für diese sonst nur in Gallien nachgewiesene Göttin (CIL XII 2927, XIII 2813).

Loeschcke, Altbachtal 1928, S. 25; I, 1938, S. 53 ff., Nr. 7 u. 8; Taf. 20, 2 u. 5.

SANDRAUDIGA

Die Göttin ist auf einem Weihestein von Rijsbergen (Museum Leiden) dargestellt und in der Inschrift genannt.

CIL 8774. — *Riese*, 3493. — Espér. 6624. — *Drexel*, S. 41. — *Helm*, S. 383. — *Gutenbrunner*, S. 96. — *Byvanck*, Nederland in den romeinschen Tijd, Leiden 1943, 2, Taf. 32, Abb. 60,

MEDUNA

Quellgöttin von Bad Bertrich, bekannt durch einen Altar von dort, der sie zusammen mit Vercana nennt.

CIL 7667. — *Drexel*, S. 30. — *Gutenbrunner*, S. 108. — *Heichelheim*, RE 15, 1, Sp. 117

VERCANA

Quellgöttin von Bad Bertrich, durch zwei Inschriften belegt, einmal zusammen mit Meduna. Der Name scheint germanisch zu sein.

CIL 4511 u. 7667. — *Helm*, S. 374 f. — *Drexel*, S. 30 u. Anm. 138. — *Gutenbrunner*, S. 108. — *Keune*, in Roscher 6, Sp. 211 f.

VISUNA

Die Heilgöttin wird auf einer altarähnlichen Basis von Baden-Baden genannt, die ein Mediomatriker geweiht hat.

CIL 11714. — *Riese*, 2570. — *Drexel*, S. 30. — *Gutenbrunner*, S. 192. — *Koepp*, GR² IV, S. 51, Taf. 29, 5. — *Keune*, in Roscher 6, Sp. 350.



18071 VOTIVBASIS DER GÖTTIN MOGONTIA Museum Metz
F. O. Sablon (Lothr.). Photo nach Abguß im ZM.

Auf der Vorderseite des mit einfachen Gesimsen geschmückten Sockels steht die Inschrift, von einer schmalen Leiste umrahmt. Die langen Vokale sind durch Apices gekennzeichnet. Die Oberseite zeigt eine Einarbeitung für eine Sitzfigur, die mit Klammern befestigt war.

DEAE MOGONTIAE IVL(ius) PATERNVS TABELLAR(ius) EX VOTO
„Der Göttin Mogontia (hat) Julius Paternus, der Briefträger, nach (seinem) Gelübde (diesen Altar gestiftet)".

CIL 4313. — *Zangemeister*, B J 69, 1880, S. 34. — *Möller*, W Z 2, 1883, S. 254 f. u. 276 ff. — *Heichelheim*, RE 15, 2, Sp. 2422.

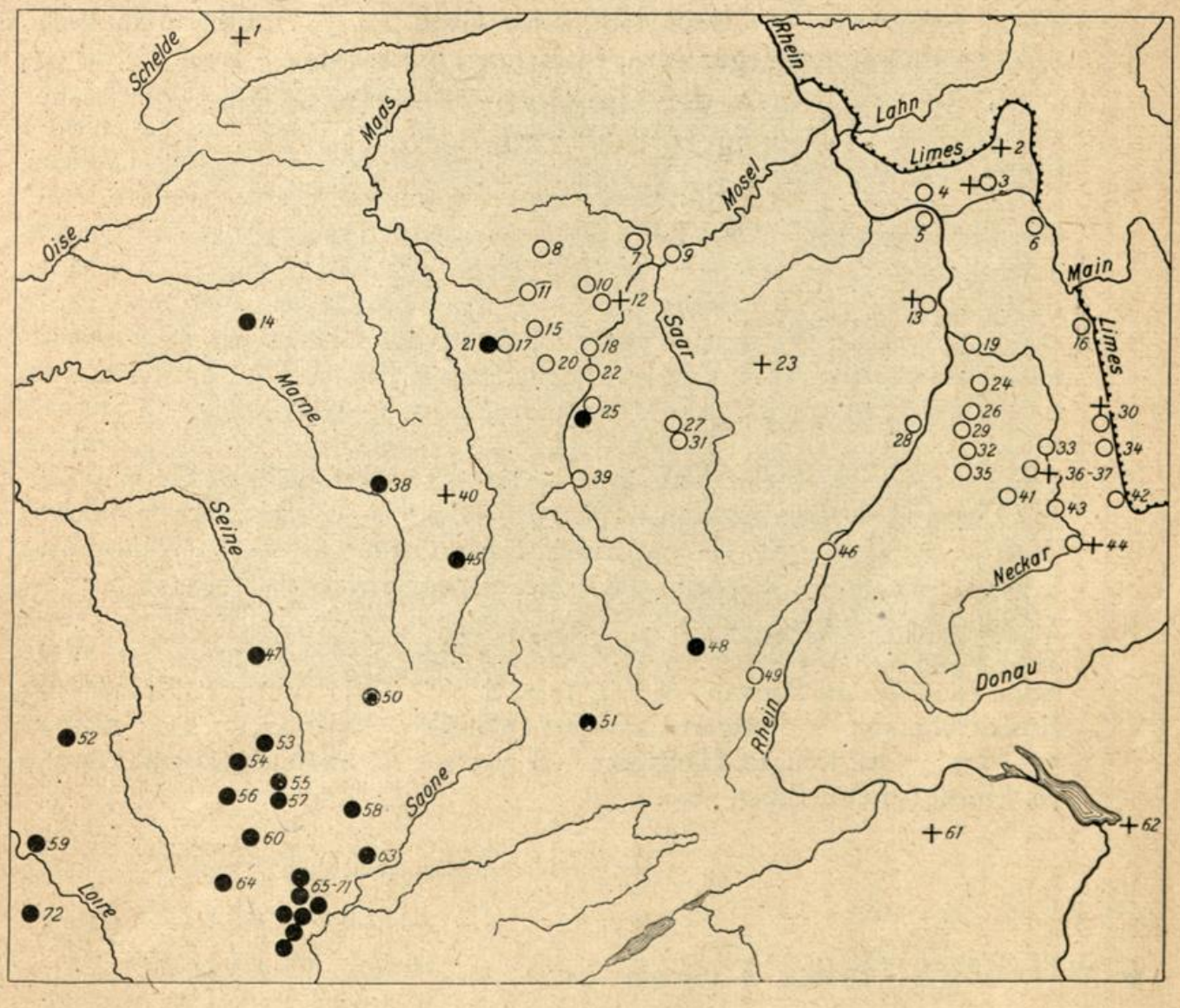
MOGONTIA

Nur auf einem Altar von Metz (CIL 4313) erscheint eine Dea Mogontia, wenn wir von dem Teller-Graffitto von der Saalburg (Mogont[iae?] Narci[ssus?]) absehen. Ihr Name hängt zweifellos mit [Apollo Grannus] Mogounus auf dem Horburger Altar (CIL 5315) zusammen. Daraus könnte man zu schließen versuchen, daß die Göttin, über deren Eigenart sonst nichts bekannt ist, eine Heilgöttin sei. Auch der antike Name von Mainz Mogontiacum dürfte damit zusammenhängen, zumal es in Mainz einen vicus Apollinensis (CIL 6688) gab.

EPONA

Die schon durch ihren (keltischen) Namen als Pferdegöttin gekennzeichnete Gottheit hat von ihrer engeren Heimat, der Gallia Belgica (Gebiet der Mediomatriker und Treverer), sich weithin ausgebreitet. Speziell die Treverer waren als Reiter berühmt und als Fuhrleute weit herumgekommen. Aber auch die Truppen — meist Nicht-Römer — verehrten sie, wie uns zahlreiche Weihinschriften (Dessau 2181, 2411, 4830, 4831 c, 4833—39, 7057) lehren, als Schutzgöttin der Pferde (und Maultiere). Die bildlichen Darstellungen — meist ohne Inschrift — lassen sich in mehrere Gruppen aufteilen: ein „Reichstypus", bei dem die Göttin von Pferden flankiert wird; die reitende Epona mit Früchten ist für das Rheingebiet charakteristisch, während sie in Mittelgallien Füllhorn und Opferschale trägt.

Keune, Epona, RE 6, 1, Sp. 228 ff. — Ders., RE Suppl. III zu Sp. 228 ff. — *Heichelheim*, RE 16, 1 Sp. 951. — *Drexel*, S. 37 f. — *Elsäss. Anz.* 3, 1918/21, S. 1252 (Verbreitungskarte). — *Koepp*, GR ² IV, S. 20 f., Taf. 21, 1 – 5 und 29, 1 – 3. — *Finke*, 85. — *Nesselhauf*, 7. — *Krause*, Abb. 64-70. — *Krüger*, Vom römischen Luxemburg, Trier. Ztschr. 5, 1930, S. 6 f. — *Schleiermacher*. 23, Ber. d. RGK 1933, S. 126 ff., mit Verbreitungskarte S. 143, Abb. 4.



VERBREITUNG DER EPONA-DENKMÄLER (nach Schleiermacher)

\+ Reichstypus

1. Elouges, Espér. 3091. — 2. Kapersburg, Espér. Germ. 53. — 3. Heddernheim, Espér. Germ. 135. — 12. Dalheim, Espér. 4207. — 13. Worms, Espér. 6040. — 23. Limbach, Espér. 4479. — 30. Öhringen, Espér. Germ. 666. — 37. Beihingen, Espér. Germ. 404. — 40. Naix-aux-Forges, Espér 4650. — 44. Köngen, Espér. Germ. 586. — 61. Seegraben, Espér. 5445. — 62. Bregenz (Abb. S. 30). —

o Ostgallisch-rheinischer Typus

3. Heddernheim, Espér. Germ. 131. — 4. Wiesbaden (2 Stücke), Espér. Germ. 8; Lehner, Führer Nr. 249. — 5. Mainz (2 Stücke), Espér. 7355; 7379. — Mainz-Kastel, Espér. 5863. — 6. Stockstadt, Espér. Germ. 291. — 7. Echternach, Espér. 4240. — 8. Conteren, Espér. 4273. — 9. Trier, Espér. 4953. — Trier-Petrisberg, Espér, 7605. — Trier-Altbach, S. Loeschcke, Die Erforschung des Tempelbezirks im Altbachtal zu Trier, Berlin 1928, Abb. 18 A. — 10. Luxemburg (4 Stücke), Espér, 4255; 4559; 4262; 4263. — 11. Grandcourt, Espér. 4124. — 12. Dalheim, Espér. 4188. — 13. Worms, Espér. 6010. — 15. Cutry, Espér. 4417. — 16. Walldürn (2 Stücke), Espér. Germ. 201; 218. — 17. Senon, Espér. 7257. — 18. Diedenhofen-Kunzig, Espér. 7240. — 19. Ladenburg, Espér. Germ. 333. — 20. Mont, Espér. 4415. — 21. Senon, Espér. 4636 — 22. Hagendingen (2 Stücke), Espér. 4437; 4449. — 24. Wiesloch, Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtl., röm. u. alamannisch-fränk. Zeit im Großherzogtum Baden, Bd. 2, Tübingen 1911, S. 322. — 25. Metz (2 Stücke), Espér. 4284; 4285. — Metz-Sablon (6 Stücke), Espér. 4350-54; 4356. — 26. Stettfeld, Espér. Germ. 369. — 27. Merlenbach, Espér. 7611. — 28. Rheinzabern, Espér. 5912. — 29. Ubstadt, Espér. Germ. 384. — 30. Öhringen, Fundber. aus Schwab. N.F. 5, 1930, S. 81. — 31. Herapel, (3 Stücke), Espér. 4444; 4446; 4451 — 32. Büchig, Espér. Germ. 379. — 33. Klingenberg, Espér. Germ. 392. — 34. Mainhardt, Fundber. aus Schwab., N.F. 5, 1930, S. 77. — 35. Königsbach, Espér. Germ. 363. — 36. Groß-Sachsenheim, Espér. Germ. 372. — 39. Scarponne, Espér. 4605. — 41. Leonberg, Haug-Sixt [2], S. 612. — 42. Welzheim, Fundber. aus Schwab., N. F. 4, 1928, S. 98. — 43. Stuttgart-Kräherwald, Espér. Germ. 407. — Stuttgart-Cannstatt (6 Stücke), Espér. Germ. 543; 547-549; 551; 552. — 44. Köngen, Haug-Sixt [2], S. 503. — 46. Straßburg, Espér. 7297. — 79. Mussig-Vicenz, Espér. 7290.

• Mittelgallische Typen

14. Reims, Espér. 3672. — 25. Metz-Sablon, Espér. 4355. — 38. Le Châtelet (2 Stücke), Espér. 4738; 4740. — 39. Diedenhofen-Fontoy, Espér. 4435. — 45. Grand, Espér. 4894. — 47. Vertault, Espér. 7182. — 48. Fremifontaine (2 Stücke), Espér. 4773; 4783; — 50. Chalmessin, Espér. 3363. — 51. Luxeuil, Espér. 5320. — 52. Entrains (2 Stücke), Espér. 2240; 2246. — 53. Mt. Auxois, Espér. 2356. — 54. Semur, Espér. 7110. — Bierre-les-Semur, Espér. 7103. — 55. Vitteaux (2 Stücke), Espér. 2329; 2335. — 56. Santenay-le-Haut, Espér. 7513. — 57. Mâlain, Espér. 3555. — 58. Dijon, Espér. 3448. — 59. Nevers, Espér. 2213. — 60. Vouvres, Espér. 7077. — 63. Brazey-en-Plaine, Espér. 7515. — 64. Autun (3 Stücke), Espér. 1851; 1855; 1856. — 65. Volnay, Espér. 2113. — 66. Meursault, Espér. 2117. — 67. Chassagne, Espér. 2033. — 68. Rully. Espér. 2127. — 69. Fontaines, Espér. 2110. — 70. Mellecey, Espér. 2128. — 71. Remigny (Sâone-et-Loire), Espér. 2135. — 72. Chantenay-St.-Imbert, Espér. 2200.



2913 WEIHERELIEF DER EPONA

F. O. Beihingen. Museum Stuttgart.

H. 0,60, Br. 1,00 m. Photo nach Abguß im ZM.

In der Mitte des oberen Feldes thront die Göttin in einer halbrunden Muschelnische. Auf dem Schoß hält sie den Korb. Von den Seiten kommen Pferde zur Fütterung herbei.

Das untere Feld zeigt links einen mit drei Pferden bespannten Wagen. Ein mit keltischem Mantel und Kapuze (Sagum) bekleideter Fuhrmann sitzt auf dem Wagen. Rechts eine Opferszene: ein Mann mit verhülltem Haupt spendet auf einem Altar. Ein anderer bringt von rechts ein Schwein zum Opfer herbei. Dahinter steht eine Amphora.

Haug-Sixt [2], S. 451, Nr. 320. — *Fr. Koepp*, Römer in Deutschland, 1926, S. 178, Abb. 191. — *Fr. Koepp*, GR [2] IV, Taf. 21, 1. — *Krause*, Abb. 65.



1518 REITENDE EPONA

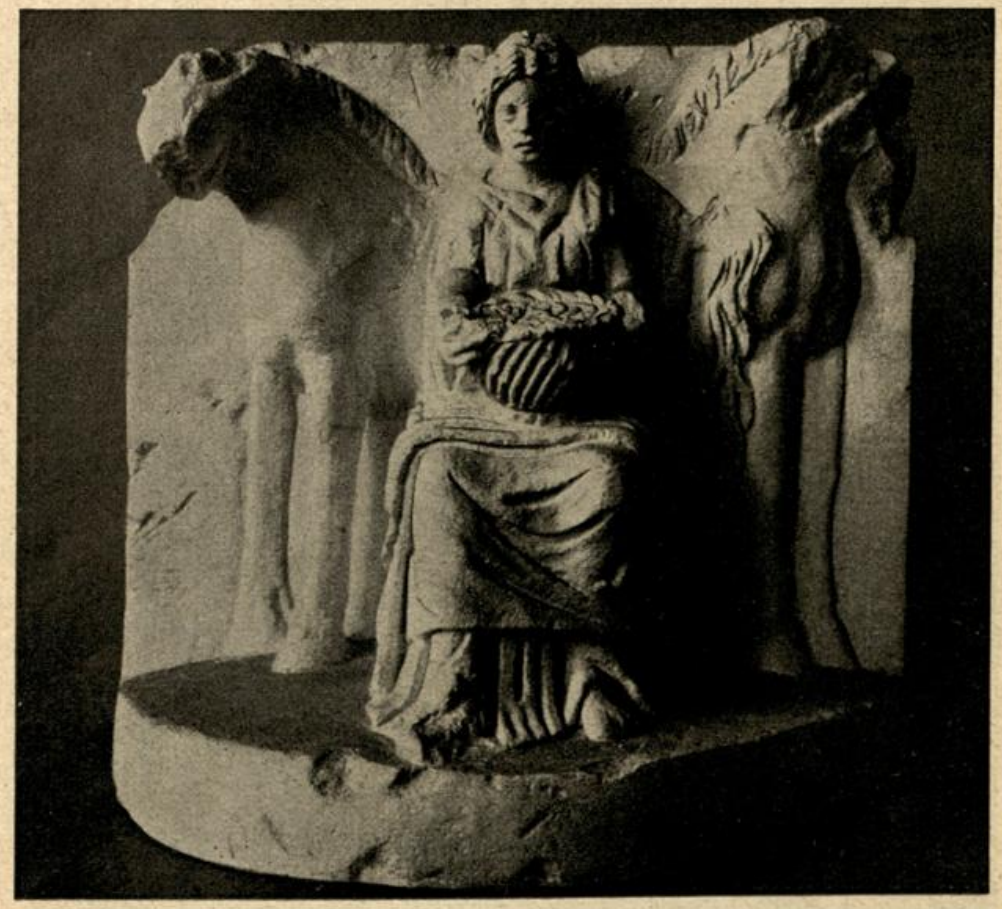
F. O. Alttrier (Luxemburg). Museum Bonn.

H. 36, Br. 32 cm. Photo nach Abguß im ZM.

In der halbrunden Nische sitzt auf einem nach rechts „im Paßgang schreitenden Pferd" die Göttin in einer nicht bei ihr üblichen Bekleidung. Der von der linken Schulter abwärts führende Mantel läßt die rechte Brust und den rechten Arm frei. Auch das rechte Bein, vom Knie abwärts, ist unbekleidet. Hund und Vogel hält sie auf ihrem Schoß.

Durch die Mitte der Platte geht ein Bruch. Wahrscheinlich ist nur der untere Teil des Reliefs alt, die obere Hälfte ergänzt.

Lindenschmit, AuhV, II, 1 Taf. 6, 1. — *Becker,* B J 26, S. 91, Nr. 4. — *Lehner,* Skulpturen I, Taf. XXIX, 2. — *Lehner,* Steindenkmäler, S. 120, Nr. 250.



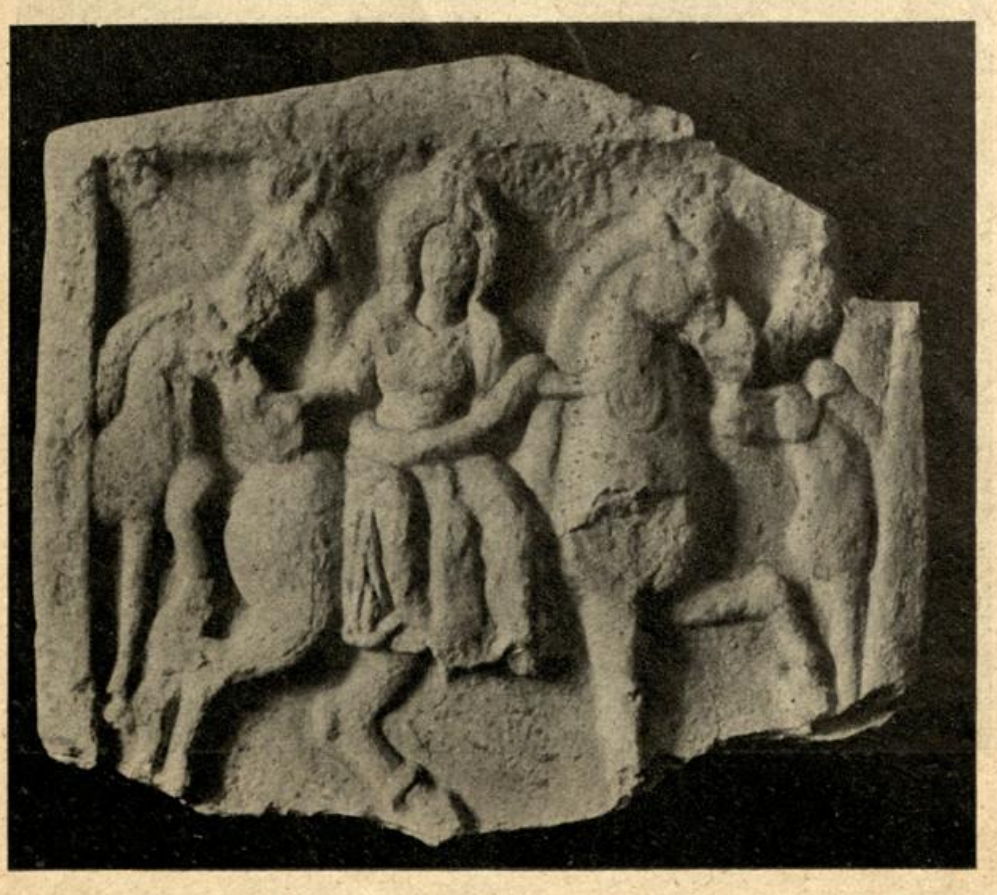
35746 HOCHRELIEF DER EPONA

F. O. Köngen. Museum Stuttgart.

H. 43, Br. 48 cm. Photo nach Abguß im ZM.

Die Göttin sitzt auf einem Thron. Bekleidet ist sie mit einem langen Ärmelchiton, der unter der Brust gegürtet ist. Der weite Mantel ist um ihren Unterkörper geschlagen und hängt über die linke Schulter herab. Auf ihrem Schoß hält sie den Futterkorb. Den halbkreisförmigen Hintergrund bilden zwei Pferde, die einander abgewandt stehen und deren Köpfe, wie die Figur der Göttin, fast freiplastisch gebildet sind.

Haug-Sixt ², S. 312, Nr. 189. — *Koepp*, GR ² IV, Taf. 21, 2.



RELIEF DER REITENDEN EPONA

F. O. Bregenz. Eingemauert in Bregenz.
Photo nach Abguß im ZM.

Die Göttin sitzt auf einem Pferd und reicht zwei kleineren Pferdepaaren (Füllen) mit jeder Hand auf einem Teller Nahrung.

Reinach, Revue archéol. 33, 1898, S. 194, Taf. 12. — *Schleiermacher,* 23. Bericht d. RGK 1933, Taf. 14, 1.

ARTIO

Die durch eine schöne Bronzestatuette von Muri bei Bern (CIL 5160) bekannte Bären-Göttin erscheint auch im Rheingebiet: Felsinschrift vom Weilerbachtal bei Bollendorf (CIL 4113 u. 4114) und Weihestein aus dem Mithräum von Stockstadt (CIL 11789).

Riese, 2662 ff. — *Dessau*, 4698. — *Heichelheim*, RE 16, 1 (1933), Sp. 951. — *Krause*, Abb. 62.

DREIKOPF

Der bärtige keltische Gott, bisweilen mit Halsring (Condat, Espér. 1316), oder als Mitglied einer Götterdreiheit (Beaune, Espér. 2083) ist bald mit 3 Köpfen, bald mit 3 Gesichtern dargestellt. In ersterem Fall sind manchmal Ansatzspuren eines Geweihes (siehe Cernunnus) zu bemerken. Auf der Wochengöttervase von Bavai (Belgien) nimmt er die Stelle des Mars ein.

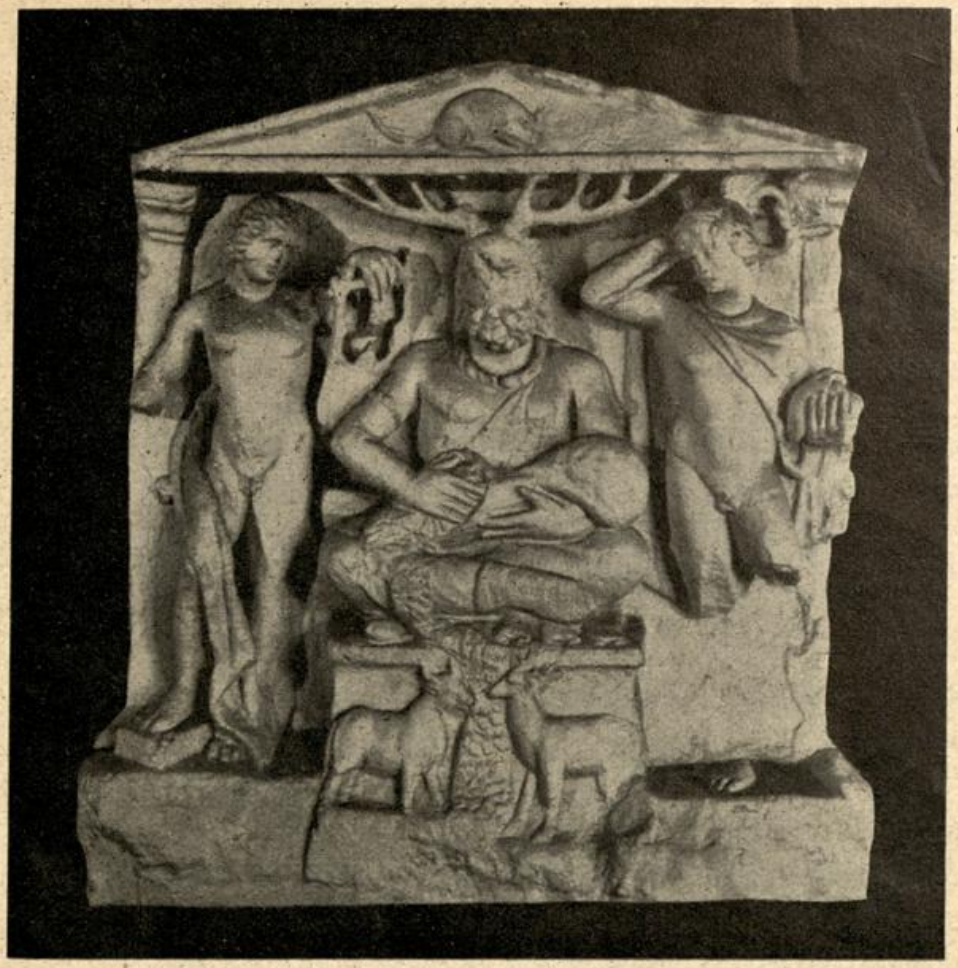
Krüger, Deux Monuments du Dieu Tricèphale Gaulois, Liège 1900. — *Drexel*, S. 17 ff. — *Krüger*, Schumacher-Festschrift, S. 251, Taf. 24, 2. — *Krause*, S. IX, Abb. 41-46.

CERNUNNUS

Der Hirschgott Cernunnus ist uns mit Inschrift nur durch den Pariser Stein (Dessau 4613 b) bekannt. Ohne Inschriften sind Steinbilder von Reims, Vendeuvres (Krause, Abb. 35), Sommerécourt (Krause, Abb. 36) und Differdingen. Hinzu kommen die Bronzestatuette von Autun (Krause, Abb. 40) und die Darstellung auf dem Gundestruper Silberkessel*). Er ist ein gutes Beispiel für die gallische Tierverehrung in ihrer Entwicklung von der Gottheit in Tiergestalt über Mischformen zu menschengestaltigen Gottheiten mit Begleittieren.

Drexel, S. 17 ff. — *Ihm*, RE 3, Sp. 1984. — *Krüger*, Germania 23, 1939, S. 251 ff. — *Krause*, Abb. 32-36.

*) *Drexel*, Archaeolog. Jahrbuch 30, 1915, S. 1 ff. — *Behrens*, Festschrift für August Oxé, Darmstadt 1938, S. 163, Taf. 18, 7.



31283 WEIHERELIEF DES CERNUNNOS, APOLLO UND MERKUR
F. O. Reims. Museum Reims.
H. 1,25, Br. 1,10, T. 0,41 m. Photo nach Abguß im ZM.

In einem Tempelchen sitzt mit untergeschlagenen Beinen der bärtige Gott Cernunnos. Aus seiner Stirne wächst ein mächtiges Hirschgeweih. Er ist mit einer enganliegenden Tunika und einem Mantel bekleidet, der schräg über die rechte Schulter gelegt ist. Dazu trägt er Hosen und Stiefel. Um den Hals hat er die gallische Torques, am rechten Oberarm einen Reif. Auf seinem Schoß hält er einen Beutel, aus dem er mit seiner Rechten Geld in solchen Mengen hervorholt, daß sich der Strom den Thron hinab ergießt. Zu Füßen des Gottes stehen Stier und Hirsch. Zu Seiten des Cernunnos stehen Merkur und Apollo. Der Mantel des letzteren ist locker über die linke Schulter gelegt, fällt über den Rücken herab und bedeckt das rechte Spielbein. Die Hand stützt er auf die Leier. Rechts steht Merkur mit Chlamys und Flügelhut. Die rechte Hand ist hinter den Kopf erhoben und hält das Kerykeion, während die linke den Geldbeutel trägt. Im Giebelfeld eine Ratte.

Espér. V 3653. — *Krause*, Abb. 33.

TARVOS TRIGARANUS

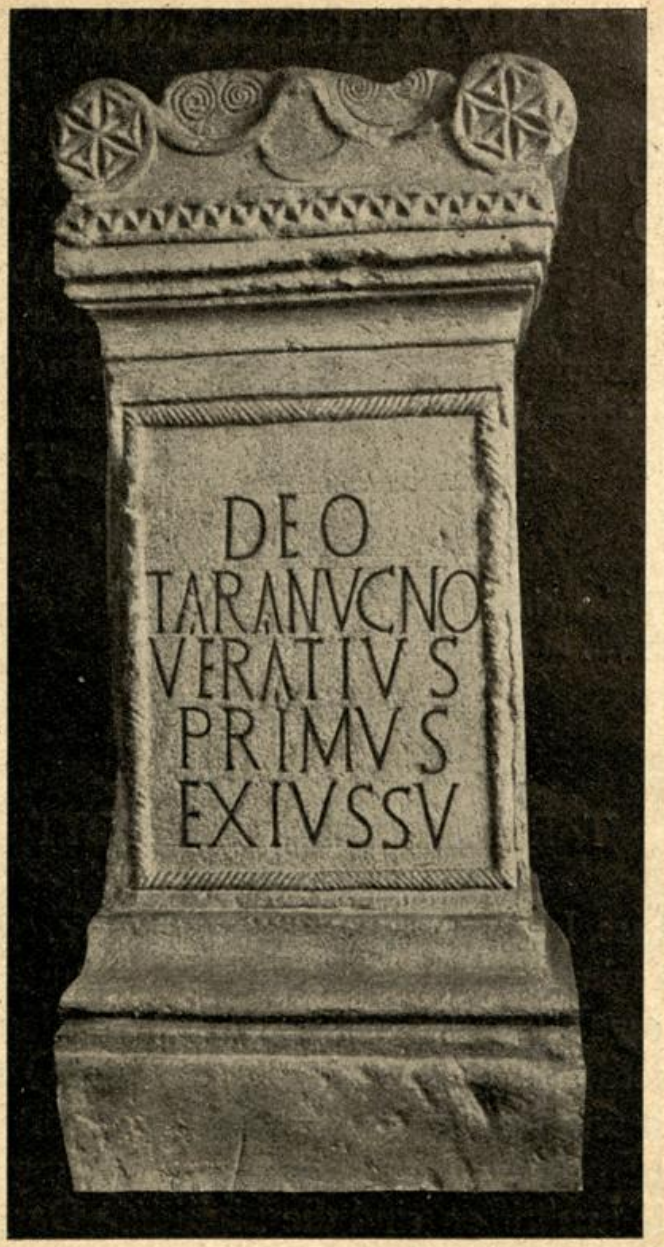
Der Stier mit den 3 Kranichen ist uns inschriftlich und im Bild überliefert durch das Pariser Denkmal (Espér. 3134), nur im Bilde auf einem Trierer Stein (Espér. 4029). Der Sinn der Gruppe ist noch unbekannt. Sicherlich steht damit der dreigehörnte Stier im Zusammenhang, der uns durch zahlreiche, allerdings inschriftlose Monumente bekannt ist (Steinplastik aus Mainz, Bronzekopf von Martigny, Bronzestatuette von Avrigney). Bisweilen liegt zwischen den Beinen des Stieres ein Mann, ein Menschenkopf oder mehrere. Ein solches Kultbild in seinem Tempel kam in Trier, Altbachtal, zutage.

Drexel, S. 17 f. — *Heichelheim*. Tarvos Trigaranus, RE, 2. Reihe 4, 2, Sp. 2453 ff. — *Krause*, Abb. 52. — *Höfer*, in Roscher 5, Sp. 128 ff.

TARANUCNUS – RADGOTT

Der bei Lucan, Phars. I 446 erwähnte Keltengott Taranis, dem Menschenopfer dargebracht würden, ist inschriftlich als Taranucnus zu belegen aus Böckingen (CIL 6478) und Godramstein bei Landau (CIL 6094), als Taranucus aus Scardona in Dalmatien (CIL III 2804) und als Taranus je einmal in England und Frankreich. Der Name gehört zu dem keltischen Wort taran=donnern, wodurch sich die Gleichsetzung mit Jupiter erklärt. Zahlreicher als die Inschriften sind die bildlichen Darstellungen des Gewittergottes mit Blitz und Rad als Abzeichen. Ob sämtliche Bilder mit Taranucnus bezeichnet werden dürfen, ist angesichts der weiten Verbreitung des „Radgottes" zweifelhaft.

Drexel, S. 12, 23 f., 60. — *Höfer*, in Roscher 5, Sp 87ff. (Taranis) und 91 (Taranucnus). — *Heichelheim*, Taranis. RE IV A, Sp. 2274 ff. — *Polaschek*, Ein norischer Radgott, Carinthia 1942, S. 53 ff., mit Abb. S. 55.



2911 ALTAR DES TARANUCNUS

F. O. Böckingen. Museum Stuttgart.

H. 99, Br. 45, T. 30 cm. Photo nach Abguß im ZM.

Der reich gegliederte Altar zeigt in seinem oberen Teil eine Ornamentik, die an Kerbschnittarbeiten erinnert. Die Inschrift, von einer schnurartigen Leiste umrahmt, lautet:

DEO TARANVCNO VERATIVS PRIMVS EX IVSSV

„Veratius Primus auf Geheiß dem Gotte Taranucnus."

CIL 6478. — *Haug-Sixt* ², S. 531, Nr. 372. — *Koepp*, GR² IV, Taf. 31, 4.

JOVANTUCARUS

Ein Lokalgott im Treverer-Gebiet ist der bald mit Mars (aus Trier; Finke 15–19), bald mit Merkur (aus Tholey, CIL 4256) identifizierte Jovantucarus. Außer diesen Steininschriften erscheint er noch auf einem Fingerring aus der Pfalz (CIL 10024, 6), in diesem Falle ohne Zusatz des römischen Namens.

Drexel, S 25 f. — *Keune*, RE 9, 3, Sp. 2005. — *Sprater*, Die Pfalz unter den Römern II, 1930, S. 38 u. Abb. 51, S. 39.

ESUS

Die beiden Darstellungen des Gottes Esus zeigen ihn als Baumfäller im Arbeitsgewand. Das Denkmal aus Paris (Dessau 4613 a; Espér. 3134) fügt den Namen bei. Das Trierer Monument scheint ihn mit Merkur zu identifizieren. Sein eigentliches Wesen ist uns unbekannt.

Drexel, S. 12. — *Krause*, Abb. 40-51. — *Ihm*, RE 6, 1, Sp. 694 ff.

SUCELLUS – HAMMERGOTT

Der auf 8 Weihinschriften genannte Gott ist charakterisiert durch einen Doppelhammer („Schlägel"), der oft den oberen Abschluß eines langen Herrscherstabes bildet. Viel häufiger sind die bildlichen Darstellungen o h n e Inschrift. Ihr Verbreitungsgebiet ist sehr groß. Die Heimat dürfte das Rhône-Sâone-Flußgebiet sein, aber auch die Belgica und Obergermanien haben charakteristische Bildwerke geliefert. Als Gefährtin erscheint einmal Nantosuelta (s. oben S. 20), mehrfach umgedeutet in Diana, wie auch Sucellus zu Silvanus romanisiert worden ist. Auf einem Wormser Stein (CIL 6224) treten beide Namen nebeneinander auf.

Drexel, S. 22. — *Koepp*, GR ² IV, Taf. 31, 1. — *Keune*, Sucellus, RE IV A, Sp. 515 ff. — *Schleiermacher*, 23. Bericht der RG K, S. 123 u. Verbreitungskarte S. 140, Abb. 2.

VOSEGUS

Vosegus ist der Gott des Wasgenwaldes (und des nördlich anschließenden Pfälzerwaldes) und ist nur aus Inschriften dieses Gebietes bekannt.

Drexel, S. 30. — *Dessau*, 3916-17. — *Nesselhauf*, 73. — *Keune*, in Roscher 6, Sp. 372 ff.

MERKUR

Da Merkur zweifellos die vielseitigste Gottheit im antiken Olymp war, bediente sich die „Interpretatio Romana" seiner mit Vorliebe, um einheimische – germanische oder gallische – Götter zu romanisieren. Sein Ansehen erhellt daraus, daß er mit Wodan gleichgesetzt wurde, wie schon die Bezeichnung des Mittwoch – Wednesday bzw. Mercredi – deutlich macht. Zweifellos germanische Gottheiten sind die nach den Völkerstämmen der Cimbern und Teutonen benannten Mercurius Cimbrianus aus (Heidelberg, Miltenberg [je zweimal] und Mainz) und Mercurius Toutenus aus (Bingen und Hohenburg, Rheinpfalz) [1]. Aus sprachlichen Gründen gelten folgende Beinamen für germanisch: Channo [2]) (aus Rohr i. d. Eifel), Friausius (aus Ubbergen bei Nijmegen), Gebrinius (aus Bonn neunmal), Leudisianus (aus Weisweiler, Kr. Düren), Susurrio (aus Aachen).

Mehr als lokale Bedeutung haben einige gallische Götter, die mit Merkur identifiziert worden sind. Die häufigsten sind: M. Cissonius, von Köln rheinaufwärts bis in die Schweiz zu belegen; M. Visucius, aus dem Gebiet von Trier bis Heidelberg nachgewiesen (dazu je eine Inschrift von Köngen und Bordeaux).

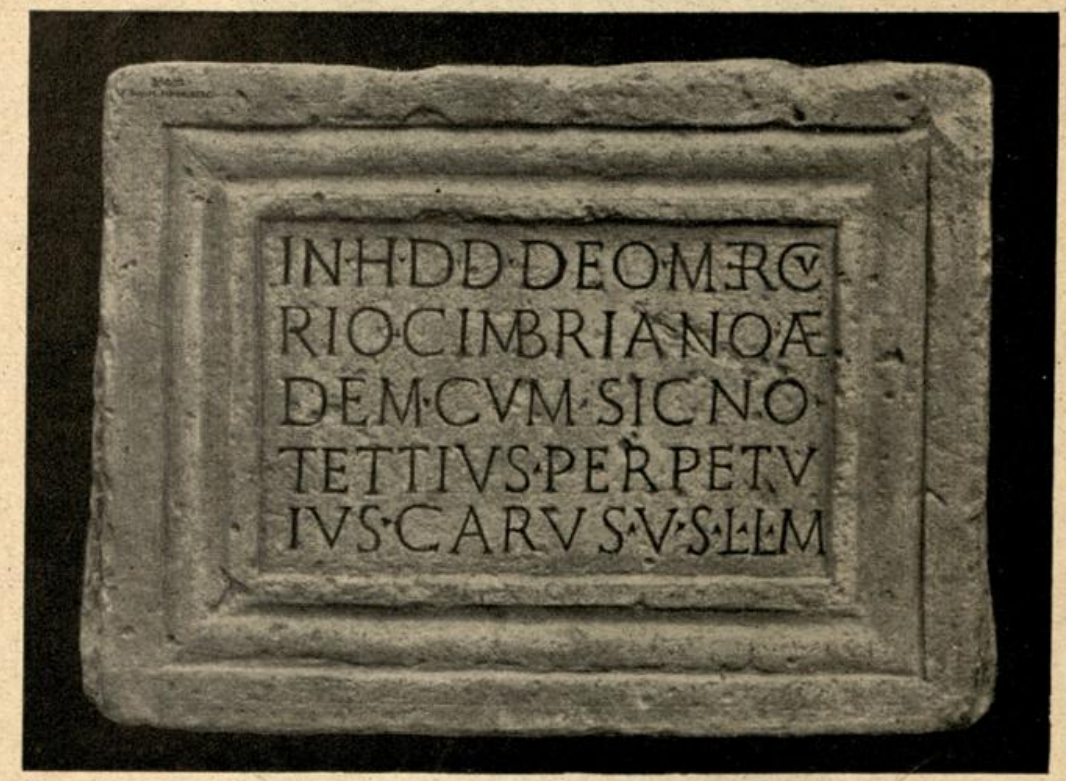
Als Teil eines bei den Galliern beliebten Götterpaares erscheint Merkur (ohne Beinamen!) zusammen mit Rosmerta (s. oben) oder Maja. Zur Verbreitung dieses Kultes siehe die Karte S. 15.

Die Bedeutung des Merkur erhellt auch aus der Tatsache, daß er bisweilen als Mittelpunkt einer Götter-Trias auftritt, wofür es Beispiele aus Mainz (MZ 3, 1908, S. 7, Abb. 12) und Worms (MZ 37/38, 1942/43, Taf. 4, 1) gibt. Als Mittelpunkt einer größeren Gruppe von Gottheiten und doppelt so groß wie diese erscheint er auf einem Relief von Marbach (GR [2] IV, Taf. 18, 4).

Tacitus, Germania 9. – *Helm*, S. 356 ff. – *Drexel*, S. 6, 13 u. sonst. – *Koepp*, GR [2] IV, Taf. 19, 20, 46, 48. – *Heichelheim*, Mercurius, RE 15, 1, Sp. 975 ff. – *Schleiermacher*, 23. Bericht der RGK 1933 [1934], S. 112 ff. – *Gutenbrunner*, S. 52 ff. – *Behrens*, Merkur-Weihungen aus Mainz und Umgegend (MZ 37/38, 1942/43, S. 38 ff, Taf. 4 u. 5).

1) Ein M. Arvernus (nach d. Stamm der Arverner benannt) ist von 5 Orten bekannt.

2) Anders *Gutenbrunner*, S. 56 f.



35002 INSCHRIFTPLATTE

F. O. Heiligenberg bei Heidelberg. Museum Heidelberg.

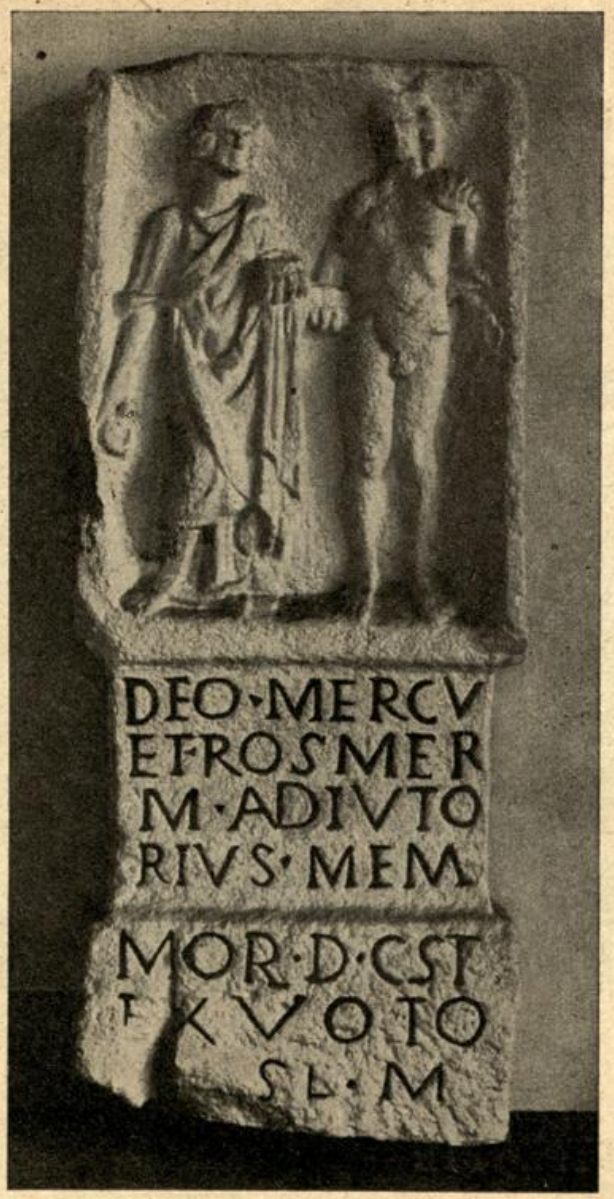
Photo nach Abguß im Z M.

Innerhalb eines besonders sorgfältig profilierten Rahmens steht die Inschrift:

IN · H(onorem) · D(omus) · D(ivinae) · DEO · MERCVRIO CIMBRIANO · AEDEM · CVM · SIGNO · TETTIVS · PERPETVIVS · CARVS · V(otum) · S(olvit) · L(aetus) · L(ibens) · M(erito).

„Zu Ehren des Kaiserhauses. Dem Cimbrianischen Mercur hat durch Errichtung eines Tempels mit Standbild Tettius Perpetuius Carus sein Gelübde freudig, gern und nach Gebühr eingelöst."

Drexel, Germania 4, 1920, S. 83. — *Finke*, 182.



32090 WEIHEDENKMAL FÜR MERKUR UND ROSMERTA

F. O. Eisenberg. Museum Speyer.

Photo nach Abguß im ZM.

Neben einer Göttin steht Merkur. An seinem Kopf sind Flügel zu erkennen. Ein kurzer Mantel liegt auf der linken Schulter und über dem linken Arm. Die linke Hand stützt er auf den Caduceus, die rechte hält den Geldbeutel. Neben ihm steht Rosmerta mit Ärmelkleid und Mantel. In der Linken trägt sie den Geldbeutel, während ihre Rechte eine Schale faßt.

Die Inschrift lautet: DEO · MERCV(rio) ET ROSMER(tae) M(arcus) · ADIVTORIVS MEMMOR D(ecurio) C(ivitatis) ST . . . EX VOTO S(olvit) L(ibens) M(erito).

„Dem Gott Merkur und der Rosmerta (hat) Markus Adiutorius Memmor,

Ratsherr des Gaues St . . . auf Grund eines Gelübdes (diesen Altar gestiftet). Er löste (es) gerne und nach Gebühr ein."

CIL 11696. — Espér. 6039. — *Sprater*, Die Pfalz unter den Römern I, Speyer 1929, S. 15.



WEIHINSCHRIFT AN MARS LEUCETIUS

Gefunden 1852 zu Klein-Winternheim. Museum Mainz.

[Marti Le]ucetio L(ucius) Julius B[. . . .]
[et . . . .]ulla fontem et it[er per]
[possessi]onem suam ad tem[plum con-]
[cesserunt] Aresaces publice p[osuerunt]

„Dem Mars Leucetius haben Lucius Julius B . . . und . . . ulla die Quelle und die Leitung durch ihr Besitztum zum Tempel bewilligt. Die Aresaces haben (den Stein) von Amts wegen aufstellen lassen."

Über die Ergänzung des Anfangs der ersten Zeile gibt es keine Zweifel. Es folgt daraus auch, daß die links und rechts fehlenden Platten in ihrer Größe den vorhandenen entsprochen haben.

Die Ergänzung des Cognomens B . . . . bleibt fraglich. 6—7 Buchstaben dürften fehlen. Bellicus oder Berullus würde die Lücke füllen. Am Anfang der zweiten Zeile stand vielleicht ein zweiter Personenname, etwa der Name der Frau: „et Tertulla" oder „et Belatulla" (vgl. Körber IV, 40: Belatullus) oder „et Suadulla" (wie Körber III, 76). Oder aber „ . . . . . ulla" ist das Cognomen, und davor war die Herkunftsangabe eingeschoben.

CIL 7252. — *Riese* 2131. — *Körber*, III 29. — *Behrens*, MZ 36, 1941, S. 14 Abb. 14.

Von den zahlreichen Beispielen, die uns Beinamen des Mars geben, interessieren am meisten diejenigen, die erkennen lassen, welchem Volksstamm der Gott angehörte, der mit Mars identifiziert worden ist. So ist Camulus, der Hauptgott der Remer, mit Mars gleichgesetzt worden. Weihungen an ihn kennen wir aus Mainz, Arlon, Rindern bei Cleve, Salona und Rom; letztere mit den Reliefbildern von 5 Gottheiten, Camulus neben Arduinna! Ebenso dürfte der nur von Helvetiern verehrte M. Caturix der Stammgott der Caturiger sein. In Obergermanien und der südlichen Belgica genoß M. Cnabetius Verehrung, wie Weihinschriften von Wahlscheidt bei Saarbrücken, Hüttigweiler, Tholey, Erbstetten und Osterburken beweisen. Ein M. Cocidius wurde nur in Britannien verehrt, und zwar meist von Soldaten. Ein Relief zeigt neben ihm einen laufenden Eber und einen Baum.

Im Lavanttal in Kärnten treffen wir einen M. Latobius, dessen Tempel bei St. Paul festgestellt wurde. Im Gebiet der Treverer begegnen uns mehrere einheimische Götter, die mit Mars gleichgesetzt wurden: Intarabus, durch 4 Inschriften aus Trier und zwei sonstige bekannt; Iovantucarus, fünfmal in Trier nachgewiesen; Lenus, offenbar der Hauptgott der Treverer, der einmal auch außerhalb des Heimatlandes, in Caerwent (Britannien), angetroffen wird, auf einem Weihestein mit Figur des Gottes, neben ihm eine Gans. Ein Tempel des Lenus stand auf dem Marberg bei Pommern a. d. Mosel. Ein anderer Treverer-Gott, Smertrius, hatte eine Kultstätte bei Möhn im Hunsrück. Weitere Verbreitung hat die Verehrung des M. Leucetius gefunden, von dem wir einen Tempel bei Klein-Winternheim in Rheinhessen kennen, dessen Weihinschriften aber außer dem Rheingebiet (Straßburg, Worms, Klein-Winternheim, Marienborn, Oberolm, Frauenstein, Groß-Krotzenburg) auch in Frankreich (Angers) und England (Bath) sich gefunden haben.

Nicht nur inschriftlich, sondern auch literarisch ist M. Toutates (Teutates) bekannt, einerseits durch Lucan, Phars. I 445, andererseits durch Inschriften aus Rom und England (Dessau 4540, 4566, 4591).

Der Menge von gallischen Beinamen des Mars stehen nur zwei germanische gegenüber: M. Halamardus, „der Männermordende", auf einer Inschrift von Horn in Niedergermanien und M. Thincsus, der Gott des Things, der Volksversammlung, auf einem Weihestein vom Hadrianswall in Britannien, den germanische Reiter vom Niederrhein gesetzt haben.

Als Gefährtin des Mars erscheint Nemetona (mit Mars Leucetius; s. o.), Ancamna (mit Lenus Mars oder Mars Smertrius; s. o.), Arduinna (mit Mars Camulus; s. o.), Litavis (mit Mars Cicolluis, einem Lokalgott von der Côte d' Or). In römischem Gewand nennen sich die Göttinnen Diana, Bellona und Victoria.

W. Scherer, Mars Thingsus, Sitz.-Ber. d. Berliner Akademie (phil.-hist. Klasse), S. 571 ff. — *Helm*, S. 365 ff. — *Drexel*, S. 25 ff. — *Marbach u. Heichelheim*, Mars, RE 14, 2, Sp. 1919 ff., bes. 1937 ff. — *Gutenbrunner*, S. 24 ff. — *Werner*, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes, 1941, S. 35 ff. — *Behrens*, Mars-Weihungen im Mainzer Gebiet, MZ 36, 1941, S. 8 ff., Taf. 4.

APOLLO-GRANNUS

Der einmal literarisch überlieferte (Dio 77, 15, 6) und öfters inschriftlich belegte keltische Gott wird als Heilgott an Heilquellen besonders verehrt. Der Kult ist weit verbreitet. Eine Häufung von Fundorten ist an der oberen Donau festzustellen, wo auch ein Heiligtum nachzuweisen ist. Einen zweiten Beinamen haben Inschriften von Horburg (CIL 5315): A. G. Mogounus und Trier (CIL 3635): A. G. Phoebus. Als Gefährtin erscheint Sirona mehrfach (s. oben) und einmal (in Faimingen, CIL III 5873) Sancta Hygia. Bisweilen sind ihm die Nymphen beigesellt (Ennetach, CIL 5861=11891 und ohne den Zusatz Grannus: Tönnisstein, CIL 7691).

Ihm, Grannus RE 7, 1912, Sp. 1823 ff. — *Drexel*, S. 29 f. — *Nesselhauf*, 71 und 88.

HERKULES

Da wir aus Tacitus (Germania 3 und 12, Ann. II 12) wissen, daß die Germanen (nicht die Kelten) den Herkules verehrten, gilt es, aus den inschriftlichen Belegen darauf bezügliche auszusondern. Nicht hierher gehört [Hercules] Saxanus, der Gott der Steinbrüche (in Italien, Noricum, Belgica und Obergermanien). Dagegen ist Hercules Magusanus ein germanischer Gott am Niederrhein, der durch Weihesteine in erster Linie aus diesem Gebiet (CIL 8010, 8492, 8610, 8705, 8771, 8777), aber auch je einmal aus Rom (CIL VI 31162, von Batavern) und Schottland (CIL VII 1090, von einem Tungrer) belegt ist und auf Münzen des in Köln residierenden Kaisers Postumus vorkommt. Der Beiname lebt noch in dem mittelalterlichen Mahusenhem bei Durstede weiter, enthält also einen Ortsnamen. Dasselbe liegt bei Hercules Deusoniensis (Deuso, vielleicht dem heutigen Doesberg) vor, der nur von Postumus-Münzen bekannt ist.

Vielleicht ist auch der aus den Steinbrüchen von Obernburg (CIL 6619) bekannte Herkules maliator (=malleator, von malleus Hammer) eine römische Interpretation des Donar mit dem Hammer. Auch die Tatsache, daß Herkules fast regelmäßig auf den Sockeln der Jupitergigantensäulen zu finden ist, dürfte auf die Gleichsetzung mit Donar und damit die Eingliederung in die Reihe der wichtigsten Götter zurückzuführen sein. Bei der Benennung der Wochentage ist an Stelle von Herkules Jupiter getreten (s. u.).

Haug, Hercules, RE 8, 1, Sp. 609ff. — *Helm*, S. 363 ff. — *Drexel*, S. 40. — *Gutenbrunner*, S. 60f.

KASTOR UND POLLUX

Die Verehrung der Dioskuren Kastor und Pollux bzw. der unter diesem Namen gehenden einheimischen Gottheiten ist sowohl für die Germanen wie auch für die Gallier literarisch bezeugt. Tacitus berichtet (Germania 43), daß bei den Germanen (speziell den Naharvalen) das in römischer Interpretation Kastor und Pollux genannte Jünglingspaar der Alces (oder Alcis) verehrt wurde. Die Verehrung der Dioskuren bei den Galliern bezeugt Diodor (IV 56, 3 und 4), und ihre Namen sind uns durch eine Inschrift von St. Pons de Thomières (CIL XII 4218) bekannt geworden: Divanno und Dinomogetimarus. Zusammengefaßt werden sie mit römischer Benennung als Castores oder Martes. Ihr Vorkommen an Jupitergigantensäulen (meist am Zwischensockel) weist trotz ihres römischen Gewandes auf den Charakter als einheimische Gottheit hin. Das früheste Vorkommen geben der Altar von Paris (z. Zt. d. Tiberius; Espérandieu IV 3132) und die große Mainzer Jupitersäule (unter Nero errichtet; s. u.). Wichtig ist auch ihr Auftreten auf dem Relief von Marbach—Benningen (Espér. Germ. 695), auf dem Merkur (=Wodan) als Hauptgott in doppelter Größe zwischen Mars (=Tiu) und Herkules (=Donar) steht, und diese germanische Götterdreiheit von den Dioskuren (=Alces) flankiert wird.

E. Krüger, Die gallischen und germanischen Dioskuren, 1. Teil, Trier. Zeitschr. 15, 1940, S. 8 ff.; 2. Teil, ebenda 16/17, 1941/42, S. 1 ff. (mit Fundstellenkarte). — Ders., Forschungen und Fortschritte 20, 1944, S 73 f.

JUPITERSÄULEN

Während alle anderen Weihesteine eine in der antiken Welt geläufige Form haben — Altar, Statue, Aedicula, Relief, Inschriftplatte — bilden die Jupitergigantensäulen eine Gruppe von Weihedenkmälern in völlig anderer Gestalt. Die Säulen bestehen aus dem vierkantigen Sockel, dem Schaft, dem Kapitäl und der Bekrönung. Dazu kommen noch die trennenden Gesimse. Bisweilen aber wird noch ein zweiter vierkantiger Sockel eingeschoben oder ein mehrkantiges Zwischenglied mit den Wochengöttern. Diese im wesentlichen nur im Mittelrheingebiet auftretenden Säulen scheinen mit der großen Mainzer Jupitersäule (errichtet unter Kaiser Nero) in Zusammenhang zu stehen. Ob dies zutrifft, darüber soll später gesprochen werden.

Die Bekrönung der Jupitergigantensäulen im engeren Sinne besteht aus der Gruppe des reitenden Jupiter über einem Giganten (nur in einem Falle fährt Jupiter im Zweigespann über den Giganten). Diese Darstellung ist ohne Parallele im antiken Götterkreis, es muß also eine germanische oder gallische Vorstellung zugrunde liegen. Der Gigant als Repräsentant einer Erd-Gottheit war dem Römer und Griechen geläufig. Den reitenden Gott jupiterähnlich zu bilden kann nur deswegen erfolgt sein, weil man einen sehr hohen Gott darstellen wollte, offenbar den Himmelsgott. Zudem lautet die Weihung stets I. O. M. Es ist längst beobachtet worden, daß das Verhältnis der beiden Gottheiten zueinander ein freundliches ist, daß der Gigant den Reiter stützt (wie die Erde den Himmel zu tragen scheint). Wenn die Gruppe einen anderen Eindruck macht, kann nur der dem römischen Bildhauer geläufigere Gigantenkampf eingewirkt haben. Das Kapitäl ist öfters mit 4 Köpfen geziert („Kopfkapitäl"), die verschieden in Tracht und Alter sind. Hertlein hat sie als Darstellungen der Tageszeiten erklärt, ohne damit allgemeine Zustimmung gefunden zu haben.

Der Schaft der Säulen ist geschuppt, und zwar von dem um die stärkste Schwellung liegenden Ring an nach oben wie nach unten. Bisweilen sind auf der Vorderseite drei Götter-Reliefs übereinander angebracht.

Der als Zwischensockel bisweilen eingefügte Wochengötterstein ist bald rund, bald achteckig (ganz selten sechseckig oder viereckig). Die achte Seite nimmt bald die Weihinschrift ein, bald eine weitere Figur wie der Genius oder Fortuna.

Ein zweiter viereckiger Sockel erscheint (wie an der großen Mainzer Säule) als Träger der Inschrift und von Götterbildern zur Ergänzung der

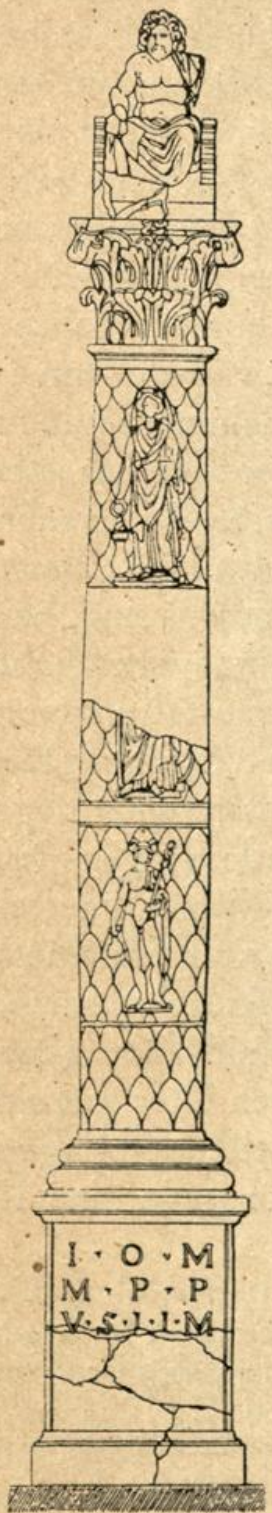
Reihe des Hauptsockels. Bei dem meist trümmerhaften Zustand der Monumente ist die Frage von Fall zu Fall zu prüfen, ob der Hauptsockel oder ein zweiter Sockel vorliegt. Jedenfalls darf bei der Zusammenstellung zweier Sockel dieselbe Gottheit nicht auf beiden vorkommen (wohl aber in der Reihe der Wochengötter).

Der Hauptsockel der Jupitergigantensäulen, meist kurz „Viergötterstein" genannt, ist als unterstes Bauglied meist am besten (oder überhaupt allein) erhalten. Im allgemeinen dürfen wir annehmen, daß zu jedem Viergötterstein auch eine Säule gehört hat. Die dargestellten Götter wechseln, aber weit über die Hälfte der Steine hat die stereotype Reihe Juno, Merkur, Herkules, Minerva. Diese als Darstellungen der vier Jahreszeiten zu deuten, wie es Hertlein getan hat, ist nicht angängig, da eben nicht nur diese Abfolge auftritt.

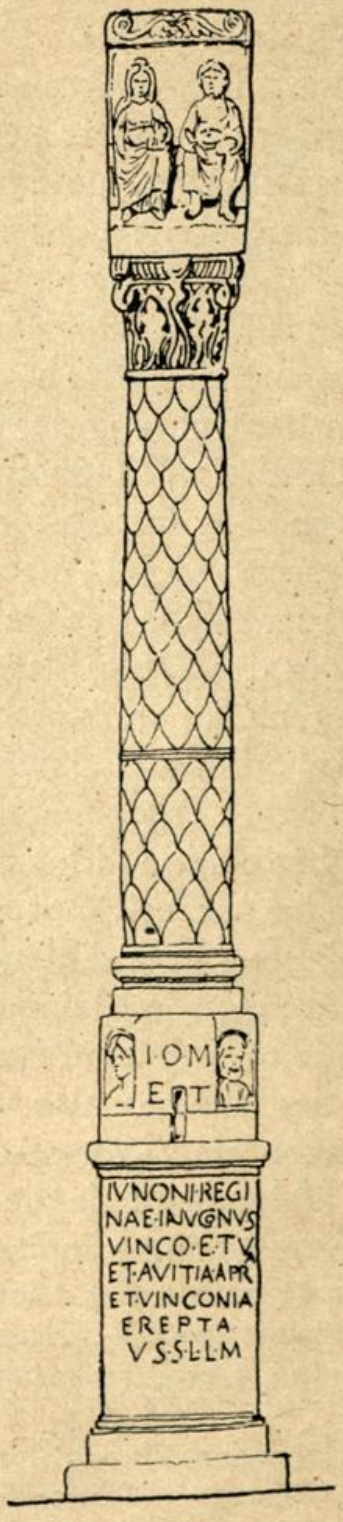
Neben diesen Normaltypen der Jupitergigantensäulen gibt es nun eine Variante, nämlich einen stehenden Jupiter neben dem Giganten. Als freistehende Gruppe (so einmal in Mainz) dürfte sie als Bekrönung anzusehen sein. Daneben gibt es Jupitersäulen ohne Gigant, entweder mit dem thronenden Jupiter (S. 45 links) oder mit Jupiter und Juno zusammen (S. 45 Mitte). Auch statt der Rundsäule tritt gelegentlich ein vierkantiger Pfeiler auf mit Reliefs auf drei Seiten.

Die Verbreitung der Jupitergigantensäulen, durch eine Kartierung der Fundstellen vorgeführt, ergibt ein völlig klares Bild, auch wenn wir vorsichtshalber die Fundstellen des „reitenden Jupiter" und der „Wochengöttersteine" getrennt eintragen. Eine Häufung der Fundorte zeigt sich im Flußgebiet von Mosel, Saar und Neckar und dem dazwischenliegenden Mittelrheingebiet bis zum Limes im Osten. Hinzukommen vereinzelte Fundplätze in Mittelgallien. Im gleichen Gebiet, besonders der östlichen Hälfte, sind die „Wochengötter" zu Hause. Anders aber verhält es sich mit dem „thronenden Jupiter". Er erscheint nur in und um Mainz, Trier, Köln und vereinzelt am Niederrhein.

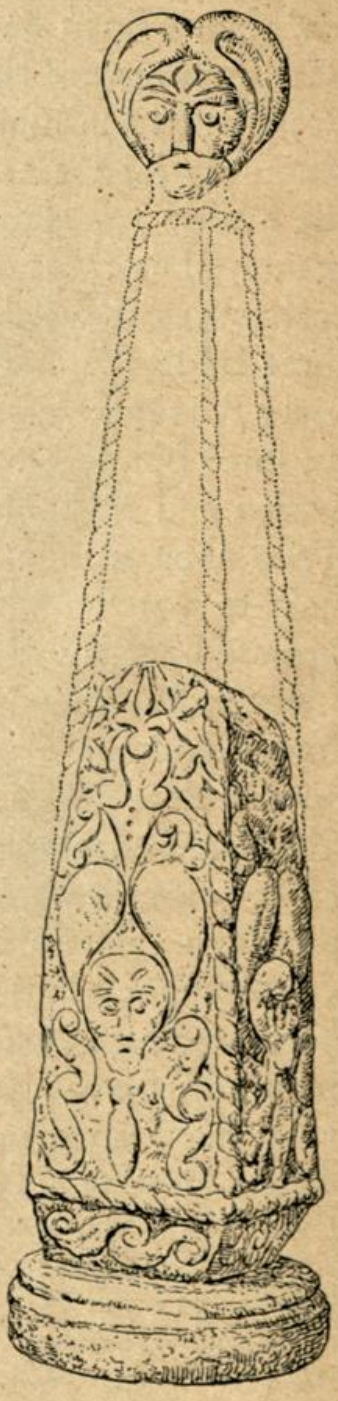
Schwierig wie alle mit den Jupitergigantensäulen zusammenhängenden Probleme ist auch die Frage nach dem Ursprung der Weihe-Säule. Die Dichte der Verbreitung am Mittelrhein zwingt uns, auch hier in erster Linie nach der Wurzel der Kultsäule zu suchen. Nun besitzen wir aus St. Goar (oder eigentlich aus Pfalzfeld bei St. Goar) einen vierkantigen Pfeiler auf rundem Sockel mit je einem Kopf in La-Tène-Ornamenten. Da noch im Jahre 1648 auf der Spitze des Monumentes ein Menschenkopf sich befunden haben soll, ist als oberer Abschluß der stilistisch ähnliche Kopf von Heidelberg in Zeichnung angefügt worden (S. 45 rechts). Damit



Kleine Mainzer Jupitersäule



Säule von Heddernheim



Säule von Pfalzfeld bei St. Goar

ist gewissermaßen der Prototyp einer Jupiter-Säule gewonnen worden, bei dem nach keltischer Manier nur Köpfe statt ganzer Figuren erscheinen. Es muß noch ein Wort über das Verhältnis der Jupitergigantensäulen zur großen Mainzer Jupitersäule gesagt werden. Daß Beziehungen bestehen, ist von vornherein anzunehmen, wenn auch ein zeitlicher Abstand zwischen beiden besteht. Dieser verringert sich aber immer mehr, nachdem auch andere Säulen aus dem 1. Jahrhundert [1]) oder von der Wende des 1. und 2. Jahrhunderts [2]) festgestellt worden sind. Ob diese allerdings schon die Jupiter-Giganten-Gruppe getragen haben, bleibt ungewiß, da die älteste fest datierte Gruppe (von Schierstein) erst aus dem Jahre 221 stammt. Die Frage der Zusammenhänge der beiden Säulentypen kann erst restlos gelöst werden, wenn die Deutung der großen Mainzer Säule und ihres Bilderschmuckes (28 Gottheiten!) gefunden ist, an der sich schon viele Forscher versucht haben. Da die Stifter der Säule, die Canabari, an ihrer Spitze Q. Jul. Priscus und Q. Jul. Auctus, sicherlich keine Italiker waren und die beiden Bildhauer Söhne des Galliers Venicarus sind, beide Teile aber auf die Gestaltung der Säule maßgeblich eingewirkt haben, möchte man zunächst vermuten, daß unrömische Göttervorstellungen zugrunde liegen, wenn auch das „römische Gewand" diese vorzüglich tarnt. Oder wollten die Nichtrömer ihre Ergebenheit der Staatsreligion gegenüber gerade durch die Häufung eindringlich zum Ausdruck bringen? Noch eine andere Möglichkeit soll kurz erwähnt werden. Wenn im freien Germanien des rechten Rheinufers irminsäulen-ähnliche Kult-Stämme aus Holz gestanden haben, könnte man in Mainz den Ehrgeiz gehabt haben, diese zu übertrumpfen, indem man eine Steinsäule mit dem ganzen Götterhimmel in der Nähe des Rheines, also vom rechten Ufer gut sichtbar, errichtete. Gewissermaßen eine Protest-Säule. Vielleicht bringt ein Neufund einmal das noch fehlende Bindeglied oder sonstwie eine Klärung der Fragen um die große Mainzer Jupitersäule.

A. Riese, Über die sog. Jupitersäulen (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. 12, 1900, S. 324 ff.). — *F. Hertlein*, Die Jupitergigantensäulen, 1910. — *Haug*, Viergöttersteine, in Roschers Lexikon VI,. Sp. 305. — *F. Hertlein*, Der Zusammenhang der Jupitergigantengruppen (Germania I, 1917 H. 5, S. 136 ff.). — *Drexel*, S. 54 ff. — *Nilsson*, Zur Deutung der Jupitergigantensäulen, Archiv f. Religionswiss. 23, 1925, S. 175 ff. — *Koepp*, GR [2], IV, 1928, S. 8 ff, 26 f. — *M. Bös*, Reste von Göttersäulen aus der Aachener Gegend (Germania 14, 1930, H. 3), 1930. — *H. Klumbach*, Viergötterstein des 1. Jhdts. aus Alzey (M Z 26, 1931, S. 141 ff.). — *G. Behrens*, Zur Frage der Jupitergigantensäulen (Germania 16, 1932 H. 1, S. 28 ff.). — *F. Sprater*, Die Jupitergigantensäulen und ihre Bedeutung (Unsere Heimat 1936/37, H. 11), 1937.

1) *Klumbach*, MZ 26, 1931, S. 141 ff.
2) *Drexel*, S. 57.



18070 FAHRENDER JUPITER MIT GIGANT Museum Stuttgart.
F. O. Weißenhof, O. A. Besigheim. Photo nach Abguß im ZM.

Das einzigartige Denkmal ist leider nur sehr fragmentiert erhalten. Hoch aufgerichtet steht der bärtige Jupiter in kurzem Mantel auf dem zweirädrigen Wagen, den zwei Rosse in fliegendem Laufe ziehen. Mit der linken Hand zügelte der Gott sein Gespann, wie der Armansatz noch zeigt. Zwischen den Vorderfüßen der Pferde liegt ein halb zu Boden gesunkener, unbärtiger Gigant. Mit seinen Händen hielt er die äußeren Hufe umfaßt. Seine Beine endigen in Schlangen, deren Köpfe nach den Leibern der Pferde züngeln.

Sixt, WZ 16, 1807, S. 293 ff. — *Sixt*, Archäol. Anzeiger 1898, S. 66 f. — *Haug-Sixt* [2], S. 491, Nr. 343. — *Koepp*, GR [2] IV, Taf. 12, 4.



32528 JUPITER-GIGANTENGRUPPE

F. O. Mainz. Altertums-Museum Mainz.

H. 40 cm. Photo nach Abguß im ZM.

Torso eines stehenden nackten Gottes, dessen Körper nur mit dem kleinen Schultermantel bekleidet ist. In der Rechten hielt er wahrscheinlich das Szepter, mit der Linken stützt er sich auf den Kopf einer kleinen Figur, wohl eines schlangenfüßigen Giganten, von dem nur der Oberkörper erhalten ist.

Becker, Inschriften, S. 135, Nr. 331. — Espér. VII 5772.





links vorn rechts hinten

32433 REST EINER JUPITERSÄULE

F. O. Mainz. Altertums-Museum Mainz.

H. noch 82, Dm. 21 cm.

Die geschuppte Säule ist durch ein horizontales Band mit dem runden Sockel verbunden, der vier Göttergestalten unter muschelförmigen Baldachinen trägt. Die Vorderseite trug übereinander drei Figuren, von denen die untere teilweise erhalten ist. Es ist Minerva mit Lanze und Schild. Darunter steht Apollo, der sich mit der Linken auf die Leier stützt. Die Rechte hält das Plectron. Links von ihm steht Merkur mit Geldbeutel und Kerykeion. Die Rückseite nimmt Herkules ein, mit Bogen und Keule. Dann Fortuna, gekennzeichnet durch Füllhorn und Steuerruder.

Becker, Inschriften, S. 9, Nr. 28. — Espér. X 7327.

JUPITERGIGANTENSÄULE

F. O. Schierstein. Museum Wiesbaden.

Gesamthöhe 2,83, Höhe der Gruppe 0,53 m.

IOM VIC(cius) SENECA EQ(ues) LEG(ionis) XXII PRIM(igeniae) [ANT(oninianae) ausgemeißelt] P(iae) F(idelis) EX VOTO IN SVO POSVIT GRATO ET SILEVGO CO(n)S(ulibus) · PRIDIE KAL(endas) MART(ias).

„Jupiter, dem besten und größten, hat Viccius Seneca, Reiter der 22. Legion, der ersterrichteten, frommen, getreuen, seinem Gelübde gemäß in seinem Eigentum (dies Denkmal) errichtet unter dem Konsulat des Gratus und Sileugus am Tage vor den Kalenden des März" (28. Febr. 221).

In den oben gerundeten Nischen der drei Seitenflächen stehen die Götter in lässiger Haltung, den Kopf leicht zur Seite gewandt. Minerva in gegürtetem Ärmelchiton und Mantel hält in der Rechten die Lanze. Die Linke stützt sie auf den Oberrand des am Boden stehenden Schildes. Auf dem Haupt hat sie den Helm. Ihr zur Linken sitzt eine Eule.

Die gedrungene Gestalt des Herkules trägt das Löwenfell über dem linken Arm und stützt sich mit der Rechten auf die Keule.

Merkur, dessen Mantel lose über linke Schulter und Rücken herabfällt, hält in der Linken den Caduceus, in der anderen Hand den Geldbeutel. Rechts unten ein hockender Ziegenbock, der sich mit dem rechten Hinterlauf an der Schnauze kratzt.

Auf dem Viergötterstein liegt eine leicht profilierte Trommel, die zu der Schuppensäule überleitet, auf der ein Kapitäl aufliegt.

Den Abschluß der Säule bildet die Gruppe des in gestrecktem Lauf über einen am Boden liegenden nackten Giganten reitenden Jupiter. Eine kurze Tunika liegt eng an seinem Körper an. Der über die Schulter wegflatternde Mantel wird auf der rechten Schulter von einer Spange gehalten. An den Füßen trägt er Stiefel. Mit der Linken zügelt er das Pferd, in der Rechten schwingt er die Lanze oder den Blitz. Die Beine des unter dem Pferde liegenden Giganten endigen in Schlangen, deren Köpfe nach den Hinterläufen des Pferdes züngeln. In seinen Händen hält der Gigant wulstartige, keulenförmige Gebilde. Den rechten Wulst berührt das rechte Vorderbein des Pferdes. Der linke Fuß des Gottes steht auf dem linken Arm des Giganten.

Florschütz, Nass. Ann. 22, 1890, S. 119 ff. u. Taf. III f. — *Lehner,* Führer durchs Museum Wiesbaden 1899, S. 44, Nr. 14193. — MZ 1, 1906, S. 62 f., Abb. 1; 31, 1936, S. 28, Abb. 3. — *Koepp,* Die Römer in Deutschland, 3. Aufl. 1926, S. 173 f. — GR [2] IV, Taf. VII, 4. — CIL 7609. — *Riese,* 1191.



Säule von Schierstein (Mus. Wiesbaden)



Große Mainzer Jupitersäule
(Photo nach Modell mit ergänzter Bronzefigur)

GROSSE JUPITERSÄULE

F. O. Mainz. Altertums-Museum Mainz.

H. etwa 12,50 m.

Von dem einzigartigen Denkmal sind erhalten: die beiden unteren Sockel, die fünf Säulentrommeln mit Kapitäl und daraufliegender Basis, in die das Standbild des Jupiter verdübelt war, von dem nur ein geringer Rest auf uns gekommen ist.

Der Unterbau des Denkmals ist nicht aufgefunden worden. Über einem Stufenbau erhob sich das Mal. Der im Grundriß quadratische Sockel schließt mit einem reich profilierten, weitausladenden Gesims ab, an dessen rechter Seite die Künstlerinschrift zu lesen ist:

SAMVS ET SEVERVS VENICARI F(ilii) SCVLPSERVNT. „Samus und Severus, die Söhne des Venicarus, haben (das Bildwerk) gemeißelt." Ein kleiner Zwischensockel vermittelt den Übergang zum Säulenschaft, der auf einer attischen Basis aufwächst. Reliefs, die die Gottheiten darstellen, schmücken die Trommeln. Eine etwas vorspringende glatte Leiste trennt die einzelnen Friese voneinander. Ein korinthisches Kapitäl schließt die Säule oben ab. Auf ihr liegt die würfelförmige Basis, die das Standbild trägt.

Der untere Sockel zeigt die in Nischen mit reich profilierten Rahmen stehenden Götter: Jupiter, Fortuna und Minerva, Herkules, Merkur und Rosmerta oder Maia.

An der Vorderseite des Zwischensockels steht die Weihinschrift:

I(ovi) (Optimo) M(aximo) PRO · SAL(ute) · NERONIS CLAVDI(i) · CAESARIS · AVG(usti) · IMP(eratoris) CANABARI · PVBLICE P(ublio) · SVLPICIO · SCRIBONIO PROCVLO · LEG(ato) · AVG(usti) · PR(o) · PR(aetore) CVRA · ET · IMPENSA Q(uinti) · IVLI(i) · PRISCI · ET · Q(uinti) · IVLI(i) · AVCTI.

„Jupiter, dem besten und größten, errichteten für das Wohl Neros, des Claudiers, ihres erhabenen Kaisers und Herrschers, die Bewohner der Lagerstadt auf Gemeindebeschluß (dieses Denkmal) zur Zeit, als Publius Sulpicius Scribonius Proculus kaiserlicher Befehlshaber war. Quintus Julius Priscus und Quintus Julius Auctus leiteten die Ausführung und bestritten die Kosten."

Die Seitenflächen rechts und links füllen die Darstellungen der Dioskuren Kastor und Pollux. Auf der Rückseite steht Apollo.

Die Reliefs der Säulentrommeln zeigen durchweg Gottheiten in gelockertem Standmotiv, den Kopf oft leicht zur Seite gewandt. Meist ist die volle Vorderansicht gegeben, nur vereinzelt werden die Figuren im Profil oder in Dreiviertelansicht gezeigt. Die Attribute kennzeichnen die dargestellten Götter.

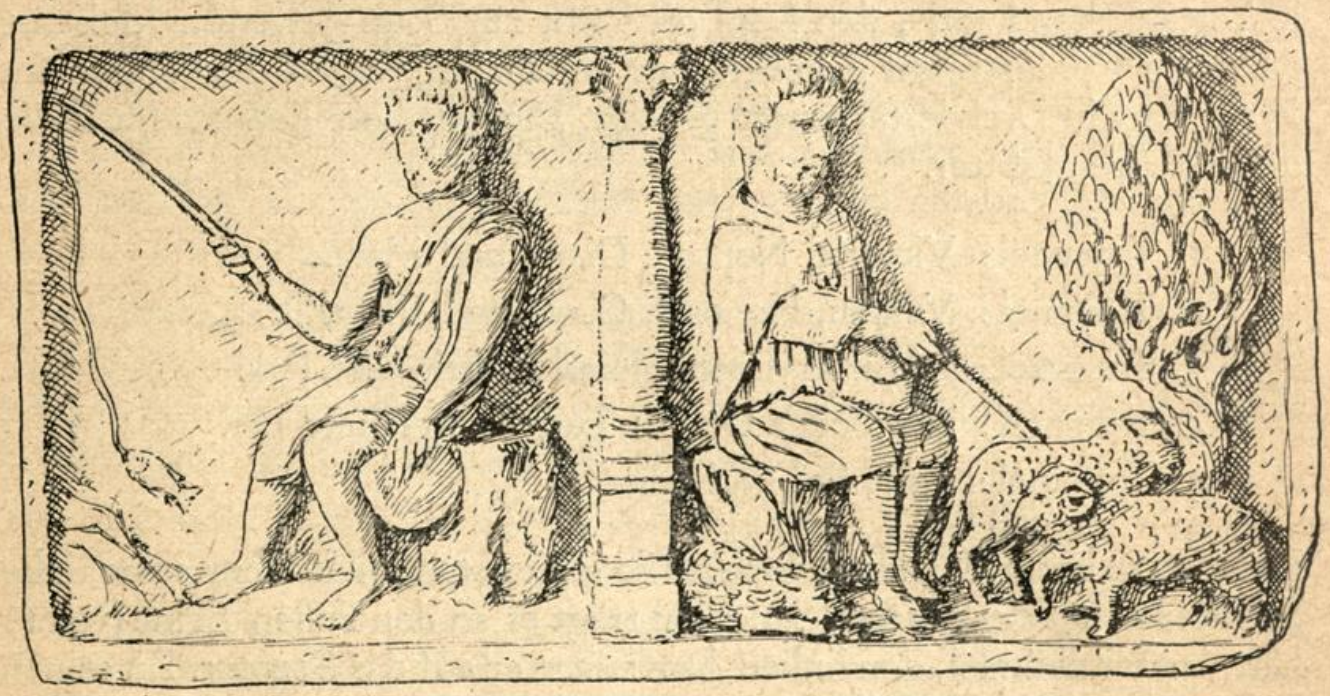
1. Trommel: Victoria, Neptun, Diana und Mars.
2. Trommel: Vulkan, Honos[1]), Ceres und Virtus[2]).
3. Trommel: Aequitas, Epona, Rindergöttin und Pax.
4. Trommel: Nero oder Genius, Lar, Bacchus und Lar.
5. Trommel: Juno, Sol und Luna.

Das Ganze krönt das überlebensgroße Jupiterstandbild. Über seine linke Schulter hängt der Mantel, Sandalen trägt er an den Füßen. Seine Rechte hält das Blitzbündel, den linken Arm stützt er auf das Szepter. Zu seinen Füßen sitzt links der Adler. Erhalten sind nur Teile der nackten Körperteile, das Blitzbündel und eine Adlerkralle.

Körber, M Z 1, 1906, S. 54 ff. — *Lindenschmit*, M Z 1, 1906, S. 64 ff. — *Oxé*, M Z 7, 1912, S. 28 ff. — CIL I 1806. — *Quilling*, Jupitersäule des Samus u. Severus, Leipz. 1918. — *Koepp*, Ber. d. RGK. 13, 1921, S. 2 ff. — *Drexel*, Ber. d. RGK. 14, 1922, S. 46 ff., 53 ff. — *Neeb*, Die Mainzer Jupitersäule, Mainz 1923. — G R ² IV, Taf. I–V 2. – Espér. VII, 5887. — Espér. X, S. 93 ff.

1) oder Trophäum-Amazone

2) oder Fahnen-Amazone



23667 RELIEF MIT LÄNDLICHEN SZENEN VON EINEM GROSSEN GRABMONUMENT

F. O. Mainz. Altertums-Museum Mainz.

H. 48, Br. 94 cm.

Durch eine in die Mitte gestellte Säule wird das Relief in zwei Bildhälften geteilt. Links sitzt auf einem Felsblock ein bärtiger Fischer. In der Rechten hält er die Angel, an der ein Fisch angebissen hat. Als Gegenstück hockt ein Schäfer auf einem Block. Zu seinen Füßen liegt ein Hund. Der Hirt trägt Tunika und Mantel mit Kapuze. Mit einem Stab leitet er die Herde. Im Hintergrund ein Baum. In der auf hohem Sockel stehenden Säule dürfte die vereinfachte Darstellung einer Jupiter-Gigantensäule zu erkennen sein.

Becker, Inschriften, S. 136 ff., Nr. 352. — *P. Wolters*, BJ 74, 1882, S. 30 f., Taf. II, 1. — Cabrol-Leclercq, Dictionnaire d'archéol. chrétienne XI, 1932, s. u. Mayence, S. 27 f., Fig. 7854 — Espér. VII, 5825. — *Behrens*, Germania 16, 1932, S. 31, Abb. 5.

KULT

Die Kultanlagen der Germanen [1]) sind durch Ausgrabungen oder Zufallsfunde bisher nicht bekannt geworden, denn was auf germanischem Boden von Tempeln aufgedeckt worden ist, weist den gallischen Grundriß [2]) auf. Diese „gallischen Tempel erhoben sich, wenn der Eindruck nicht täuscht, durchweg nicht wie Pfarrkirchen inmitten von Ortschaften, sondern sie glichen mehr isoliert liegenden Feldkapellen und Wallfahrtsorten, an welch letztere sich bei steigender Bedeutung wohl eine kleine Siedelung anhängen konnte." [3]) Der umfänglichste Tempelbezirk ist im Altbachtal in Trier freigelegt worden [4]) Andere wichtige Kultbauten lagen bei Pesch in der Eifel (GR [2] II, Taf. 40, 2), im Koblenzer Stadtwald (GR [2] II, Taf. 38, 3 und 39, 4), bei Möhn (GR [2] II, Taf. 40, 1), bei Dhronecken im Hunsrück; sonstige Heiligtümer auf Berggipfeln sind der Heiligenberg bei Heidelberg, der Greinberg bei Miltenberg, der Roßberg bei Becherbach, der Lemberg bei Duchroth (diese alle mit Merkur-Tempeln). Auch die Felsreliefs [5]) in einsamen Gegenden sprechen für einheimischen Kult (z. B. Diana zwischen Mars und Silvanus aus Eppenbrunn; GR [2] IV, Taf. 30, 3).

GÖTTER-DREIHEITEN

Der festen kapitolinischen Trias der Römer — Jupiter, Juno, Minerva — stehen sowohl bei Germanen als Galliern Götter-Dreiheiten von wechselnder Zusammensetzung gegenüber. Wodan, Ziu, Donar ist die übliche germanische Götter-Trias. Aber „in der sächsischen Taufformel heißen die drei Götter, denen der Täufling abschwören mußte, Wodan, Donar, Saxnot, und in Upsala standen zusammen die Bildsäulen von Thor, Odin und Freyr." [6])

Für die Gallier nennen die Lukan-Scholien als Dreiheit: Teutates, Esus, Taranis und setzen sie mit römischen Göttern gleich, „in der einen Version mit Merkur, Mars und Dispater, in der anderen mit Mars, Merkur und Jupiter" (Drexel, S. 12).

Die bildlichen Denkmäler geben oft Götterdreiheiten, aber von verschiedener Zusammensetzung. Mehrfach vorkommende Gruppen sind

1) *Dietrichson*, Göttertempel, in Hoops Reallexikon der germanischen Altertumskunde 2, S. 313 ff.
2) *Drexel*, GR [2] II. S. 32 ff.; *Oelmann*, Zum Problem des gallischen Tempels Germania 17. 1933, S. 169 ff.; *Koethe*, Die keltischen Rund- und Vielecktempel der Kaiserzeit, 23. Ber. d. RGK 1933, Frankfurt 1934, S. 10 ff.
3) *Drexel*, S. 63.
4) *Loeschcke*, Die Erforschung des Tempelbezirks im Altbachtale zu Trier, Berlin 1928; ders., Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier, H. 1. 1938; H. 2, 1942.
5) *Koepp*, GR [2] IV, S. 22; *Keune*, RE Suppl. III und Trier. Jahresber, 10/11, 1917/18, S. 42 f.
6) *Haug*, Germania 2, 1918, S. 103. — *Drexel*, S. 15.

z. B. folgende: Merkur zwischen Vulkan und Minerva (Mainz, Espér. 5753; Worms, Espér. 6019). Vulkan zwischen Merkur und Minerva (Heddernheim zweimal, Espér. Germ. 98 und 99). Minerva zwischen Merkur und Apollo (Stettfeld, Espér. Germ. 370; Lützelburg, Espér. 5701; Nassenfels, Espér. Germ. 709; Öhringen, Germania 17, 1933, S. 231, Abb. 22=Fundber. a. Schwab. N. F. 7, 1932, Taf. 14).

INTERPRETATIO ROMANA

Interpretatio Romana nennt Tacitus (Germania 43) den Vorgang, als er ein göttliches Brüderpaar, Alcis genannt, als Kastor und Pollux auslegt. Dies hängt zusammen mit der Einstellung der Römer anderen Religionen gegenüber. Die fremden Gottheiten werden nicht negiert oder ihre Existenz geleugnet, vielmehr werden sie der römischen Götterwelt angeglichen. Besonders deutlich wird dies, wenn beide Bezeichnungen zusammen gebraucht werden (wie Mars Leucetius, Mercurius Visucius, Apollo Grannus, Diana Abnoba u. a.). Es zeigt sich, daß dieser Vorgang bei Göttern häufiger als bei Göttinnen eingetreten ist. Öfters, z. B. bei Merkur, ist der einheimische Name ganz verschwunden. Der Weihende dachte dabei aber immer noch an seine angestammte Gottheit. Nicht anders verhält es sich bei den Bildwerken ohne Inschrift. Hier verraten oft die Attribute oder Begleittiere den unrömischen Charakter der Gottheit. Ein reitender „Jupiter" ist kein römischer Gott, ebensowenig wie ein mit untergeschlagenen Beinen sitzender „Merkur". Nicht anders verhält es sich mit den Fällen, in denen dem Gott (ohne Beinamen) eine keltische Göttin als Gefährtin beigegeben ist. Ferner ist auch bei der Beurteilung der Frage, ob eine römische oder einheimische Gottheit vorliegt, die Nationalität des Weihenden [1]) zu berücksichtigen. Endlich ist auch die Lage der Kultstätte aufschlußreich. Ein Tempelbezirk abseits des Verkehrs im Waldgebiet oder auf einer Bergeshöhe dürfte immer einheimischen Gottheiten geweiht sein.

Für die Gleichsetzung germanischer Gottheiten mit römischen sind die Bezeichnungen der Wochentage lehrreich, deren „deutsche Namen etwa im 2. Jh. n. Chr. am Niederrhein entstanden sein dürften" (Drexel S. 13). Danach ist Tiuz=Mars, Wodan=Merkur, Donar=Jupiter und Freia=Venus.

1) Eine vielsagende Ausnahme ist es, wenn „gegen Ende des 1. Jh. der Consular und Staatsmann Fabricius Veiento der bei Mainz verehrten Nemetona ein sicherlich kostbares Weihgeschenk stiftet" (Drexel S. 8). Ebenso sind als Ausnahmen zu bezeichnen, wenn „die Gattin eines Commandeurs der Mainzer Legion für die Gesundheit ihrer Tochter der Diana Mattiaca" eine Inschrift (CIL 7565) setzt, oder wenn „unter Marc Aurel ein Praefectus praetorio in Köln der Vagdavercustis" und „unter Commodus ein Legat der Bonner Legion den Malvisiae" Weihungen errichten (Drexel S. 8).

BEZEICHNUNGEN DER WOCHENTAGE*)

Lateinisch	dies Saturni	dies Solis	dies Lunae	dies Martis	dies Mercuri	dies Jovis	dies Veneris
Italienisch	Sabbato	Dominica	Lunedi	Martedi	Mercoledi	Giovedi	Venerdi
Spanisch	Sabado	Domingo	Lunes	Martes	Mercoles	Jueves	Viernes
Rumänisch	Szimbatha	Dominica	Luni	Marczi	Mercuri	Joë	Vinire
Provenzalisch	Dissapte	Dimenge	Dilus	Dimars	Dimercres	Dijous	Divendres
Französisch	Samedi	Dimanche	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi
Altnordisch	Laugardagr	Sunnudagr	Mânadagr	Tysdagr	Odinsdagr	Thorsdagr	Friadagr
Dänisch	Löverdag	Söndag	Mandag	Tirsdag	Onsdag	Torsdag	Fredag
Schwedisch	Lördag	Söndag	Mandag	Tisdag	Onsdag	Thorsdag	Fredag
Deutsch	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Englisch	Saturday	Sunday	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday
Holländisch	Zaterdag	Zondag	Maandag	Diensdag	Woensdag	Donderdag	Vrijdag

LISTE DER GÖTTERNAMEN

(Die Ziffern bezeichnen die Seitenzahl)

Abgatiacus 14
Abnoba **21**, 56
Aequitas 53
Afliae 7
Alagabiae 7
Albiahenae 7
Alcis (Alces) **42**, 56
Ancamna **13**, 41
Apollo 16 f., 19, 24, 32, **41**, 49, 53, 56
Arduinna **21**, 40, 41
Artio 31
Arvagastae 7
Arvernus 36
Atufrafinehae 7
Audrinehae 7
Aufaniae 7
Aventia 22
Aveta 22
Bacchus 53
Bellona 41
Britannae 7
Caiva 22
Camulus 21, **40**, 41
Castores 42
Caturix 40
Ceres 53
Cernunnus (Cernunnos) 31 f.
Channo 36
Chuchenehae 7
Cicolluis 41
Cimbrianus 36, **37**
Cissonius 36
Cnabetius 40
Cocidius 40
Deusoniensis 41
Diana 16, **21**, 35, 41, 53, 55, 56
Dinomogetimarus 42
Dispater 55
Divanno 42
Donar **42**, 55, 56
Dreikopf 31
Epona **24 ff.**, 53
Esus **35**, 55
Excingiorigiatis 14
Fachineihae 7
Fatae 8
Fortuna 43, 49, 52
Freia 56
Freyr 55
Friausius 36
Frisavae 7
Gabiae 7
Gavadiae (Gavasiae) 7
Gebrinius 36
Genius 43, 53
Gesahenae (Gesaienae) 4, **8**
Grannus 16, 17, 24, **41**, 56
Halamardus 40
Hamavehiae 8
Hammergott 35
Herkules **41 f.**, 44, 49, 50, 52
Hiannanef. 8
Hlucena 11
Hludana 11
Honos 53
Hygia **16**, 41

*) *Wislicenus, Der Kalender (Natur- und Geisteswelt Bd. 69), S. 29. — Oxé, Das Goldamulett von Gelduba und unsere heutigen Wochentage, Die Heimat, 13. Jg., H. 2. — Boll, RE VII, 2547 ff, bes. 2573 f.*

Icovellauna 12
Intarabus 40
Jovantucarus **35,** 40
Juno 44, 53, 55
Junones 8
Jupiter 33, **42 ff.,** 55, 56
Jupitersäulen 43 ff.
Kastor **42,** 53, 56
Lanehiae 8
Lar 53
Latobius 40
Lenus 13, **40,** 41
Leucetius **39,** 40, 41, 56
Leudisianus 36
Litavis 41
Loucetius 13
Lucena 12
Luna 53
Magusanus 41
Maia **15,** 36, 52
Malvisiae 56
Mars 13, 21, 31, 35, **39 ff.,** 42, 53, 55, 56
Martes 42
Matres 4 ff.
Matronae 4 ff.
Mattiaca 16, 56
Meduna 22
Merkur 14, 15, 32, 35, **36 ff.,** 42, 44, 49, 50, 52, 55, 56
Minerva 44, 49, 50, 52, 55, 56
Mogontia 23 f.
Mogounus 24, **41**
Nantosvelta (Nantosuelta) **20 f.,** 35
Nehalennia 10
Nemetona **13,** 41, 56
Neptun 53
Nymphae 9, 41
Octogannae (Octocannae) 5 f., 8
Odin 55
Ollogabiae 7
Parcae 9
Pax 53
Phoebus 41
Pollux **42,** 53, 56
Radgott 33
Rindergöttin 53
Ritona 22
Romanehae 8
Rosmerta **14 f.,** 36, 38, 52
Rumanehae (Rumnehae) 8
Sandraudiga 22
Saxanus 41
Saxnot 55
Silvanus **35,** 55
Sirona **16 ff.,** 41
Smertrius (Smertrios) 13, **40,** 41
Sol 53
Sucellus 20 f., **35**
Suebae 7
Sul 9
Suleviae 9
Sulivia 9
Sunuxsal (Sunucsal) 8, **12**
Susurrio 36
Taranis **33,** 55
Taranucnus (Taranucus, Taranus) 33 f.
Tarvos trigaranus 33
Teutates **40,** 55
Thincsus 40
Thor 55
Tiu(z) 42, 56
Toutates 40
Toutenus 36
Treverae 7
Udravarinehae (Udrovarinehae) 8
Vacallinehae 8
Vagdavercustis **12,** 56
Vataranehae (Vataranae) 8
Venus 56
Vercana 22
Vesuniahenae 8
Veteranehae 8
Victoria **13,** 41, 53
Viergötterstein **44,** 50
Virodactis (Viroddi. Viroddis) 12
Virtus **12,** 53
Visucius **36,** 56
Visuna 22
Vocallinehae 8
Vosegus 35
Vulkan 53, 56
Wochengötter **43 f.,** 56
Wodan **36,** 42, 55, 56
Ziu 55